

# Jahresbericht 2018

Beratungsstelle für Familie und Erziehung



**H**

**N**

## IMPRESSUM

Stadt Heilbronn  
Amt für Familie, Jugend und Senioren  
Abteilung Jugend- und Familienhilfe  
Beratungsstelle für Familie und Erziehung

Titelbild: Africa Studio - Fotolia.com

Petra Kölling

Stand: 12.04.2019

# Inhalt

<b>1. Erreichbarkeit, Anmeldeverfahren und Fachkräfte .....</b>	<b>2</b>
1.1. Erreichbarkeit .....	2
1.2. Fachkräfte .....	3
<b>2. Statistik 2018 .....</b>	<b>4</b>
2.1. Einzelfallstatistik .....	4
2.1.1. Alter und Geschlecht der Kinder und Jugendlichen .....	4
2.1.2. Anregung der Hilfe .....	5
2.1.3. Beratungsanlässe .....	6
2.1.4. Situation in der Herkunftsfamilie.....	6
2.1.5. Migrationshintergrund .....	7
2.2. Einzelfallunabhängige Aktivitäten.....	7
2.3. Präventionsstatistik.....	8
<b>3. Fachstellen.....</b>	<b>11</b>
3.1. Erziehungsberatung .....	11
3.1.1. Der Weg zum Konzept.....	11
3.1.2. Tandemberatung.....	12
3.1.3. Einbezug von Kindern und Jugendlichen in die Trennungs- und Scheidungsberatung .	13
3.1.4. Weiterbildung in Familienmediation .....	14
3.1.5. Projekt Elternkonsens Ludwigsburg.....	15
3.1.6. Kunsttherapie .....	16
3.1.6.1. Kinder und Jugendliche in der Kunsttherapie .....	16
3.1.6.2. Kunsttherapie mit geflüchteten Menschen .....	18
3.1.6.3. Kunsttherapie mit Kindern/Jugendlichen, die in Pflegefamilien leben .....	19
3.2. Heilpädagogische Hilfen .....	20
3.3. Psychologische Sprechstunde an der Schule.....	24
3.3.1. Veränderungen .....	24
3.3.2. Einzelfallarbeit.....	24
3.3.3. Prävention.....	25
3.4. Schwangerenberatung.....	27
3.5. Jugendberatung.....	28
3.5.1. Aufgabenbereiche.....	28
3.5.2. Fallzahlen und Zugang .....	28
3.5.3. Altersstruktur .....	29
3.5.4. Themen der Beratung.....	29
3.5.5. Kooperation .....	30

3.6.	Netzwerkkoordinationsstellen Frühe Hilfen und Kinderschutz .....	31
3.6.1.	Aufgabenbereiche Netzwerkkoordination Frühe Hilfen .....	31
3.6.1.1.	Geschäftsstelle Netzwerk Frühe Hilfen und Kinderschutz.....	31
3.6.1.2.	Familienhebammen / Familiengesundheitskinderkrankenpflege (FGKiKP) und Familienpatinnen .....	31
3.6.1.3.	Öffentlichkeitsarbeit.....	31
3.6.1.4.	Erstellung von Konzepten und Kooperationsvereinbarungen .....	31
3.6.1.5.	Auf- und Ausbau eines Netzwerkes Frühe Hilfen.....	31
3.6.1.6.	Interdisziplinäre Kooperation zwischen Gesundheitswesen und Jugendhilfe.....	32
3.6.2.	Aufgabenbereiche Netzwerkkoordination Kinderschutz.....	32
3.6.2.1.	Anlaufstelle Kinderschutz.....	32
3.6.2.2.	Pflege des städtischen Pools der insoweit erfahrenen Fachkräfte (ieF) .....	32
3.6.2.3.	Öffentlichkeitsarbeit.....	32
3.6.2.4.	Durchführung von Fachvorträgen im Bereich Kinderschutz .....	32
3.6.2.5.	§ 72a Vereinbarungen „Kinderschutz ist Ehrensache“ .....	32
<b>4.</b>	<b>Vernetzung und Kooperation .....</b>	<b>33</b>
<b>5.</b>	<b>Qualitätssicherung.....</b>	<b>33</b>
<b>6.</b>	<b>Interkulturelle präventive Angebote .....</b>	<b>34</b>
6.1.	Menschen mit Fluchterfahrung.....	34
6.2.	Türkischsprachige Angebote in der Erziehungsberatung.....	34
<b>7.</b>	<b>Praxissemester an der Beratungsstelle für Familie und Erziehung.....</b>	<b>35</b>
7.1.	In der Kunsttherapie.....	35
7.2.	Bei den Heilpädagogischen Hilfen .....	36



*Der Schwache kann nicht verzeihen.  
Vergebung ist eine Fähigkeit des Starken.*  
Mahatma Gandhi

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,

liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

mit dem vorliegenden Jahresbericht informieren wir Sie über unsere Arbeit.

Beginnen möchten wir mit unserer neuen Mitarbeiterin Frau Birkert. Sie arbeitet seit April 2018 in den Bereichen Beratungsstelle und Psychologischer Sprechstunde an der Schule. Mit ihren vielfältigen fachlichen Erfahrungen bereichert sie unser multiprofessionelles Team. Das Team der Heilpädagogischen Hilfen hat im Juni Fiona Horn als neue Kollegin dazu gewonnen, welche sich engagiert in ihr neues Arbeitsfeld eingearbeitet hat.

Einarbeitungsphasen neuer Kolleginnen oder Kollegen ergeben Anlässe für das Team, sich neu zu orientieren, zu reflektieren, alte Fragen neu zu stellen. Im Bereich Trennung und Scheidung haben wir das zum Anlass genommen, uns mit dem Thema intensiv zu beschäftigen. Der Jahresbericht wird Ihnen dazu einen Eindruck verschaffen. Neue Impulse erhalten wir auch von unseren Praktikanten, die neue Sichtweisen und wissenswertes universitäres Fachwissen einbringen.

Im Bereich Schule haben die Jahresgespräche mit dem Schulamt und den jeweiligen Schulleitungen wiederholt gezeigt, dass das Angebot deutlich dazu beiträgt, die Strukturqualität der Schulen zu erhöhen. In der Einzelfallarbeit liegt ein wichtiger Fokus auf dem Beziehungsdreieck zwischen Eltern, Kind und Lehrern. Bei Bedarf wird die psychologische Fachkraft einbezogen und trägt oft zu einer Verbesserung der Beziehungen bei. Diese stellt einen bedeutsamen Ausgangspunkt für eine weitere gute Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Aufträgen dar.

In diesem Jahr haben wir erstmalig in der Jugendberatung eine „Offene Sprechstunde“ angeboten. Erste junge Menschen haben das Angebot genutzt. Ab 2019 bieten wir die „Offene Sprechstunde“ auch in der Beratungsstelle für Familie und Erziehung an.

Zum Schluss möchten wir uns bedanken. Wir danken all unseren Klienten für das entgegengebrachte Vertrauen und allen Kooperationspartnern aus den Kindertageseinrichtungen und Schulen, aus ärztlichen Praxen und Kliniken, aus Beratungsstellen und Familiengerichten sowie dem Sozialen Dienst, der Eingliederungshilfe und dem Flüchtlingsbereich für die gute und wichtige Zusammenarbeit zum Wohl unserer Klienten.

Mein persönlicher Dank gilt allen Kolleginnen, Kollegen und Praktikantinnen für die Beiträge in diesem Jahresbericht und ihr konstruktives Engagement für die gemeinsame Aufgabe. Ein Dankeschön gilt unserer Teamassistentin. Sie trägt als die erste Ansprechperson für unsere Klienten dazu bei, dass diese gut bei uns ankommen. Für uns bildet sie die Schnittstelle zwischen den verschiedenen Akteuren und gewährleistet einen reibungslosen Informationsfluss.

Heilbronn, im April 2019

Petra Kölling  
Sachgebietsleitung

## 1. Erreichbarkeit, Anmeldeverfahren und Fachkräfte

### 1.1. Erreichbarkeit

Die Beratungsstelle für Familie und Erziehung (BFE) ist eine Einrichtung der Stadt Heilbronn. Sie finanziert sich durch öffentliche Mittel.

Die Inanspruchnahme der Beratungsstelle ist kostenfrei. Die Fachkräfte stehen unter Schweigepflicht im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen.

Ratsuchende können sich beim Sekretariat von Montag bis Donnerstag von 8:00 – 12:00 Uhr und von 14:00 – 16:30 Uhr, am Donnerstag bis 18:00 Uhr sowie am Freitag von 8:00 – 12:30 Uhr telefonisch, per E-Mail oder persönlich bei Frau Kühn anmelden.

Offene Sprechstunde Beratungsstelle für Familie und Erziehung und Jugendberatung:

Donnerstag von 16:00 – 18:00 Uhr

Telefon: 07131 56-2648  
Fax: 07131 56-3879  
E-Mail: [bfe@heilbronn.de](mailto:bfe@heilbronn.de)



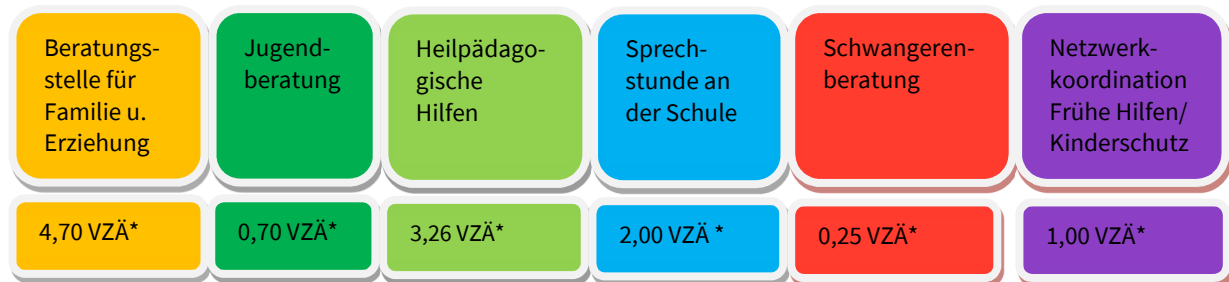
Sekretariat der Beratungsstelle für Familie und Erziehung: Frau Kühn

Das Sekretariat ist gegenüber den Klienten in der Regel der erste Ansprechpartner. Frau Kühn nimmt die erforderlichen Daten und erste Problemschilderungen der Klienten auf und wahrt die Vertraulichkeit.

Die Termine selbst können auch außerhalb der Anmeldezeiten stattfinden.

## 1.2. Fachkräfte

Die Beratungsstelle für Familie und Erziehung (BFE) arbeitet personell und inhaltlich mit den folgenden Fachstellen zusammen, die mit entsprechenden Stellenanteilen ausgestattet sind:



\*ohne Leitungsanteile

Frau Kölling	Dipl.-Psychologin, Sachgebietsleitung Familienfachdienste, Teamleitung 2, Lerntherapeutin (FiL)
Frau Dresler	Dipl.-Pädagogin, Teamleitung 1, Mediatorin, insoweit erfahrene Fachkraft
Frau Kühn	Kauffrau für Bürokommunikation, Teamassistentin
Frau Abele	Dipl.-Heilpädagogin, Marte Meo Therapeutin
Frau Droste	Dipl.-Heilpädagogin, Psychomotorik, SAFE-Mentorin, Heidelberger Elterntraining
Frau Birkert	Dipl.-Psychologin, Erziehungs- und Familienberaterin (bke), Lerntherapeutin (FiL), Systemische Therapeutin
Frau Fischer	Dipl.-Heilpädagogin, Spieltherapeutische Ausbildung, Starke Eltern/Starke Kinder, Entwicklungsberatung bei Regulationsstörungen, insoweit erfahrene Fachkraft
Frau Fox	Dipl.-Psychologin, Systemische Therapeutin, Psychologische Psychotherapeutin, Familienmediatorin (bke)
Frau Häfner	Dipl.-Sozialpädagogin (BA), Dipl.-Betriebswirtin (FH), Public Management (M.A.), Systemischer Business Coach (SHB), NLP Coaching Practitioner
Frau Hänle-Reutter	Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Dipl. Kunsttherapeutin (FH), Traumatherapie (IKT), Grundlagen der Sozial- und Konfliktberatung bei Schwangerschaft, insoweit erfahrene Fachkraft
Frau Haubold-Brandl	Dipl.-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, Familientherapeutin, in Weiterbildung zur Familienmediatorin (bke) seit 2018
Herr Hemer	Dipl.-Sozialpädagoge (FH), Systemischer Berater
Frau Horn	B.A. integrative Heilpädagogik/Inclusive Education
Frau Neufeld	Sozialarbeiterin (B.A.), insoweit erfahrene Fachkraft
Frau Mitschele	Dipl.-Pädagogin, Systemische Therapeutin, Motopädagogin, in Weiterbildung zur Familienmediatorin (bke) seit 2018
Herr Pichierri	Dipl.-Psychologe, Systemischer Therapeut
Herr Schäfer	Dipl.-Psychologe, Systemischer Therapeut, Mediator
Frau Yemisci	Staatl. anerkannte Kindheitspädagogin (B.A.)

## 2. Statistik 2018

Unsere Arbeit lässt sich in zwei Kategorien aufteilen: die Einzelfallarbeit und die einzelfallunabhängigen Aktivitäten. 2018 ist der Anteil der einzelfallunabhängigen Aktivitäten deutlich angestiegen. Die Fortbildungen von sieben Mitarbeitenden zum Thema Sozialraumorientierung sind dabei ein Schwerpunkt gewesen.

Als erstes möchten wir Ihnen die Zahlen der Fallarbeit für das Jahr 2018 vorstellen.

### 2.1. Einzelfallstatistik

Im Jahr 2018 wurden an der Beratungsstelle für Familie und Erziehung insgesamt 677 Fälle bearbeitet. Es waren 455 Neuanmeldungen und 222 Übernahmen aus dem Vorjahr zu verzeichnen.

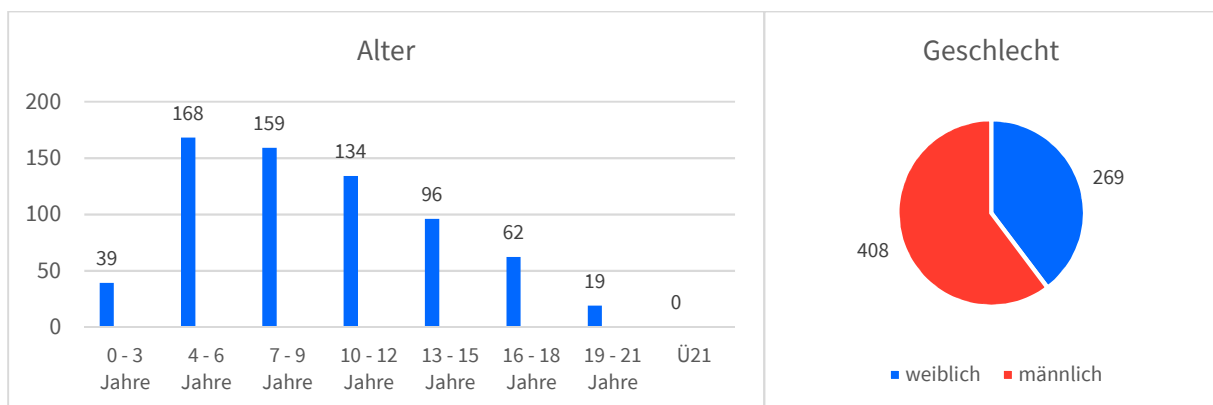
Erziehungsberatung: 391 Fälle mit 4,70 Stellenanteilen  
 Heilpädagogische Hilfen: 119 Fälle mit 3,26 Stellenanteilen  
 Sprechstunde an der Schule: 167 Fälle mit 2,00 Stellenanteilen

Die Anzahl der Neuanmeldungen blieb gleich (2017: 454). Die Übernahmen aus dem Jahr 2017 waren weniger, weshalb die Gesamtzahl der Fälle niedriger ist.

Zur Übersicht sei die Entwicklung der Fallzahlen in den letzten Jahren dargestellt:

Jahr	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
Fallzahlen	618	705	726	677	667	714	677

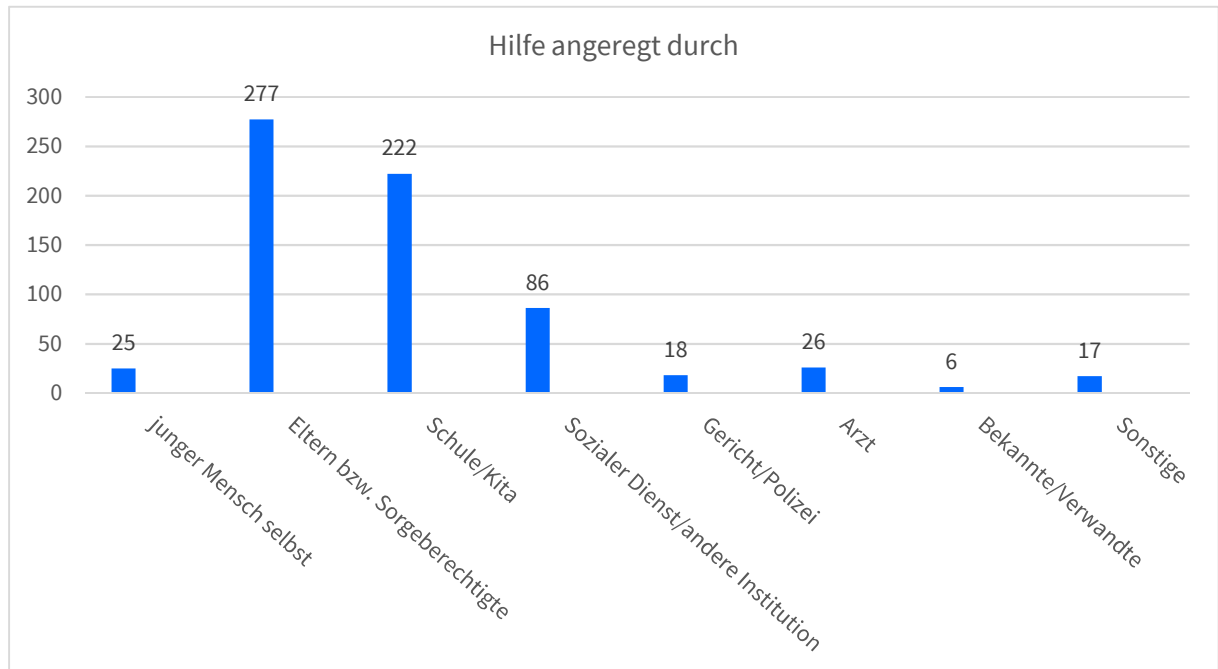
#### 2.1.1. Alter und Geschlecht der Kinder und Jugendlichen



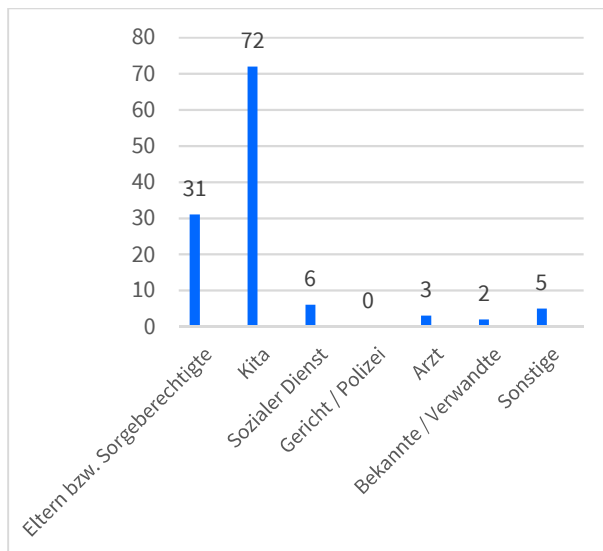
Der Schwerpunkt unserer Beratungen lag bei Kindern im Alter zwischen vier und neun Jahren. Die Anmeldungen betrafen häufiger Jungen als Mädchen.

## 2.1.2. Anregung der Hilfe

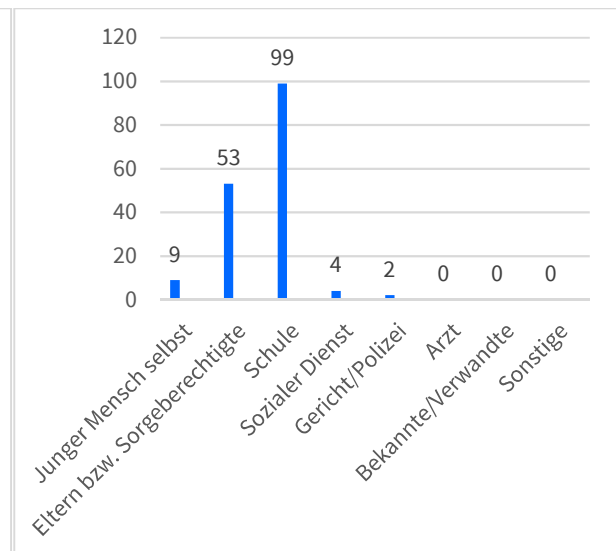
### Beratungsstelle für Familie und Erziehung



### Heilpädagogische Hilfen



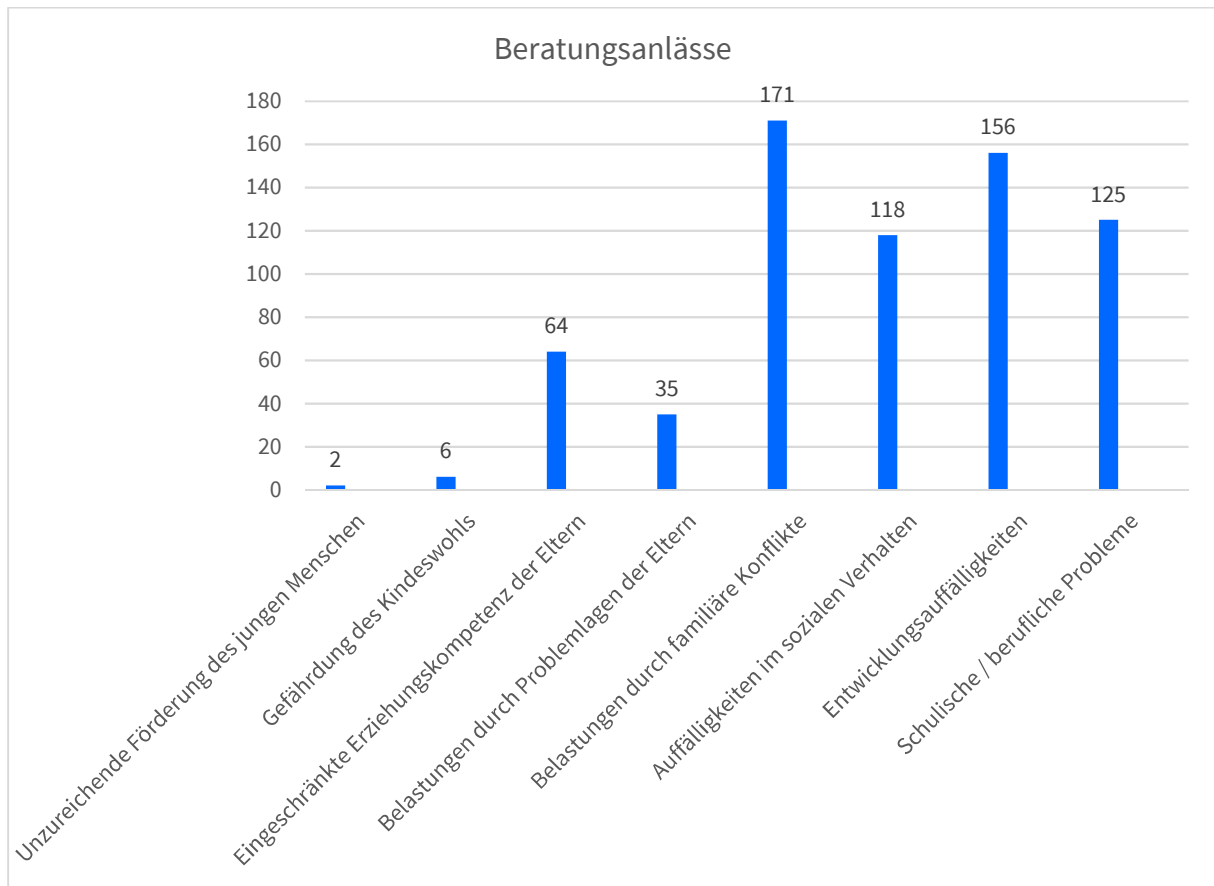
### Psychologische Sprechstunde an der Schule



Im Bereich der Heilpädagogischen Hilfen gab es im Vergleich zum Vorjahr einen Rückgang an Weitervermittlung aus der Kita. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass über einen längeren Zeitraum ein Stellenumfang von 100 – 180 % nicht besetzt war.

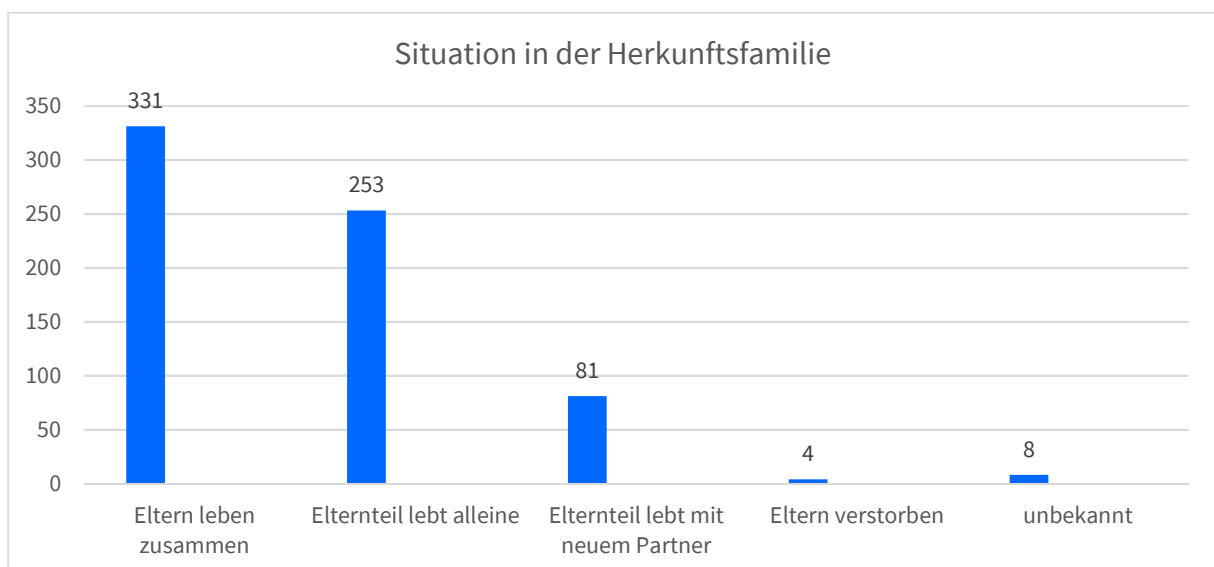
Im Bereich Psychologische Sprechstunde an der Schule ging auch 2018 die häufigste Initiative von den Fachkräften aus. Deutlich angestiegen ist die Zahl der Sorgeberechtigten, die sich direkt anmeldeten. Das Angebot hat sich damit gut etabliert.

### 2.1.3. Beratungsanlässe



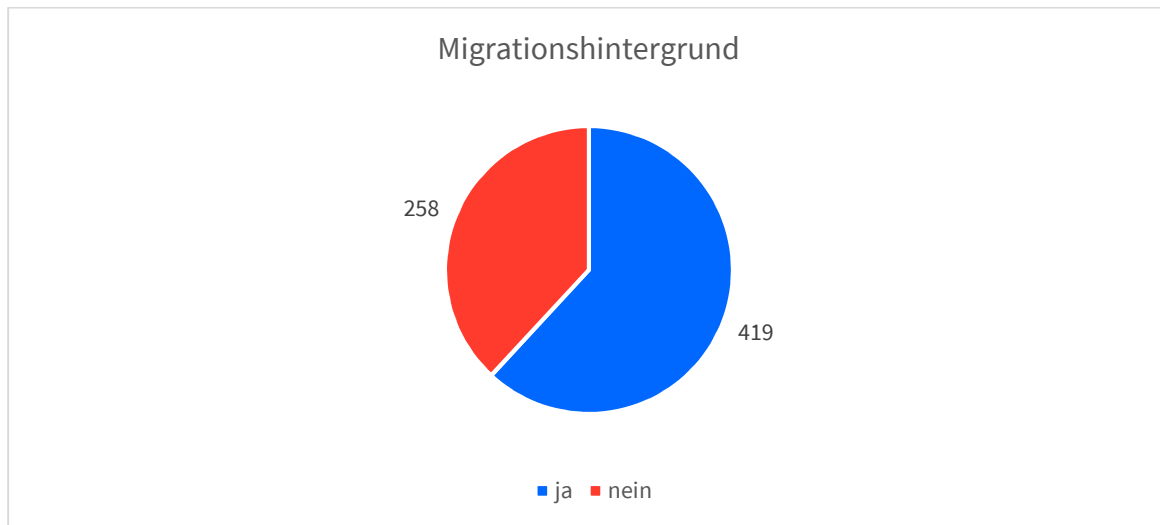
Belastungen durch familiäre Konflikte (z. B. Trennung und Scheidung) standen weiterhin im Vordergrund, gefolgt von Entwicklungsauffälligkeiten und schulischen Problemen sowie Auffälligkeiten im sozialen Verhalten.

### 2.1.4. Situation in der Herkunftsfamilie



Bei etwas weniger als der Hälfte der Kinder und Jugendlichen lebten die Eltern zusammen.

### 2.1.5. Migrationshintergrund

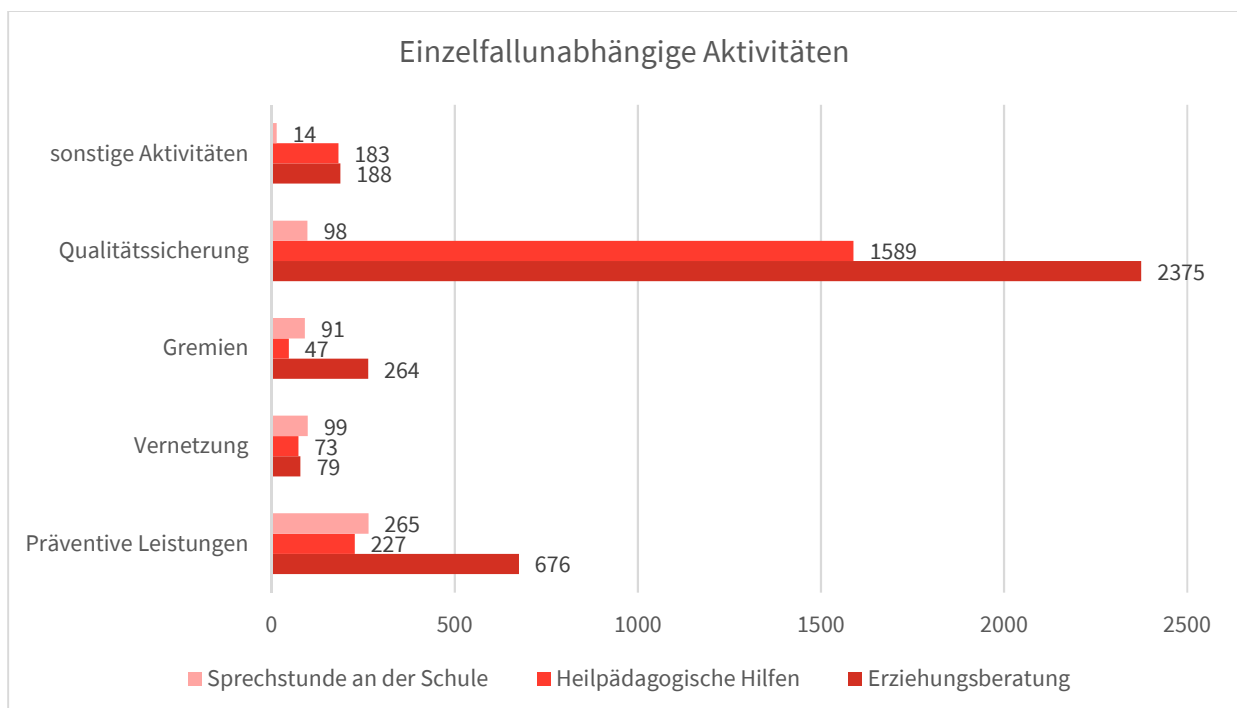


Ein Migrationshintergrund liegt vor, wenn die ausländische Herkunft mindestens eines Elternteils vorhanden ist (nicht Staatsangehörigkeit).

Deutlich mehr als die Hälfte der Familien brachten ein Migrationshintergrund mit. Die Bandbreite war groß. Manche Familien lebten schon längere Zeit in Deutschland, andere waren erst vor kurzem hierhergekommen. Für die Gespräche werden wir bei Bedarf von „Kulturellen Mittlern“ unterstützt.

### 2.2. Einzelfallunabhängige Aktivitäten

Die Leistungen von unserer Beratungsstelle umfassen, neben der Einzelfallberatung, sowohl präventive und qualitätssichernde Aufgaben, als auch Vernetzungstätigkeiten. Zur besseren Transparenz unserer Arbeit haben wir in 2018 begonnen, die geleisteten Stunden zu dokumentieren. In dieser Übersicht wird die Arbeitszeit der Leitungen mitberücksichtigt, insgesamt 11,41 VZÄ\*.



\* ohne Schwangerenberatung und Netzwerkkoordination Frühe Hilfen / Kinderschutz



Etwa 35 % der Gesamtarbeitszeit wurde für einzelfallunabhängige Aktivitäten eingesetzt. Diese sind ein wichtiger Baustein für unsere Arbeit und gehören zu dem Auftrag einer Erziehungsberatungsstelle.

Folgende Bereiche unterscheiden wir:

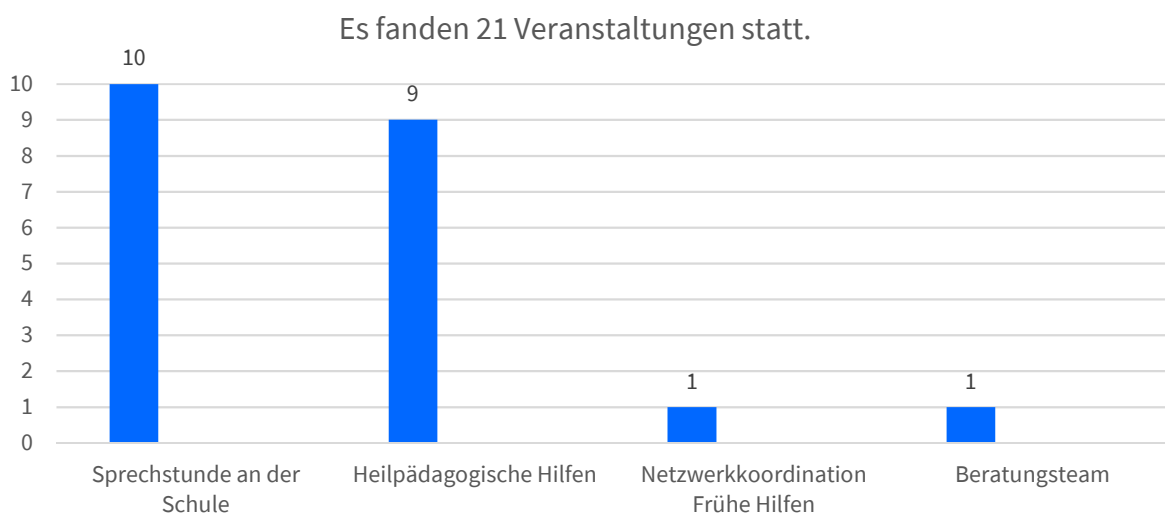
- Präventive Leistungen nach § 16 SGB VIII (Vorträge, Elterntrainings, Gruppenangebote, Öffentlichkeitsarbeit, anonyme Fachberatung, Risikoinschätzungen in anderen Einrichtungen)
- Vernetzungsarbeit mit anderen Diensten und Einrichtungen
- Mitwirkung in Gremien
- Maßnahmen zur Qualitätssicherung (Fortbildungen, Fallbesprechungen, Supervision, Organisationsteam)
- sonstige fallübergreifende Aktivitäten (Einarbeitung von neuen Mitarbeitern, Anleitung von Praktikanten).

### 2.3. Präventionsstatistik

In der Statistik der einzelfallunabhängigen Aktivitäten wurde im Bereich der präventiven Leistungen nach § 16 SGB VIII die Stundenanzahl an geleisteter Präventionsarbeit dargestellt. In diesem Abschnitt beschreiben wir detaillierter, welche Präventionsangebote wir für welche Zielgruppen durchführten.

Diesen Auftrag nehmen wir wahr, da die Weitergabe fachspezifischer Kenntnisse und Erfahrungen Menschen befähigen soll, eigenverantwortlich ihre Anliegen vertreten zu können. Die Angebote richten sich an Multiplikatoren<sup>1</sup> (z. B. Lehrer und Erzieher) sowie an Familien selbst, also an Eltern, Jugendliche oder Kinder.

Im Jahr 2018 haben wir alle Anfragen bedienen können. Wir haben für unterschiedliche Einrichtungen und Institutionen eine Vielzahl an bedarfsorientierten Veranstaltungen geplant und durchgeführt, insgesamt 21 Veranstaltungen. Die Präventionsangebote der Beratungsstelle wurden von dem Fachdienst Netzwerkkoordination Frühe Hilfen durch eine Veranstaltung ergänzt.



<sup>1</sup> Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde im Text die männliche Form gewählt. Nichtsdestoweniger beziehen sich die Angaben auf Angehörige aller Geschlechter.

Für Schüler wurden verschiedene Veranstaltungen angeboten, z. B. zum Umgang mit persönlichen Krisen und Umgang mit digitalen Medien.

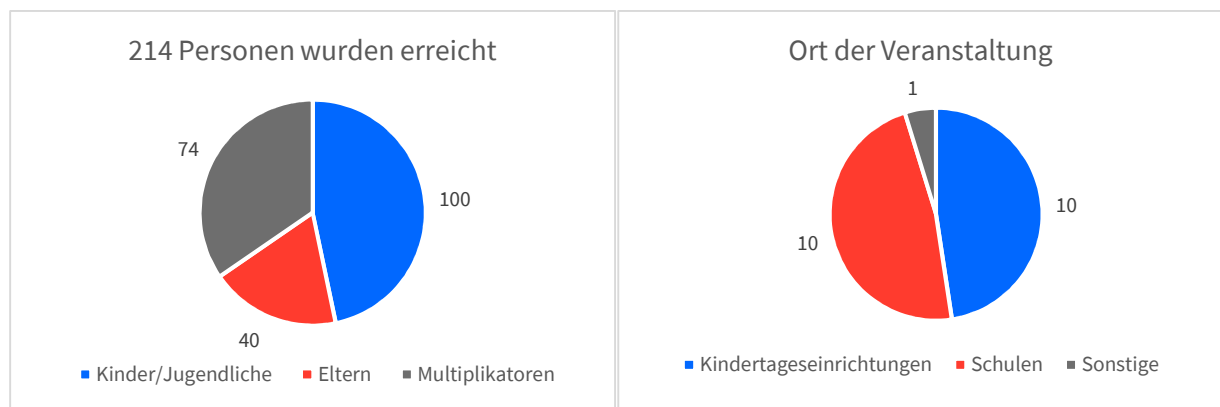
Für Eltern wurden Veranstaltungen, Elterncafés und Gesprächskreise angeboten, z. B. die „Brüllfalle“, Kinder in der Welt der Medien begleiten, Streit unter Geschwistern und Grenzen in der Erziehung.

Zudem wurde Eltern, von dem Fachdienst Netzwerkkoordination Frühe Hilfen, die Elternbroschüre „Auf die Plätze – jetzt geht’s los!“ vorgestellt.

Für Multiplikatoren waren verschiedene Veranstaltungen im Angebot, z. B. Frustrationstoleranz oder Kinder unter 3 Jahren, die beißen.

Von den Fachkräften wurden insgesamt 71 Stunden für die Durchführung aller Veranstaltungen eingesetzt. Die Vor- und Nachbereitungszeiten sind hierbei nicht berücksichtigt.

An den Veranstaltungen nahmen insgesamt 214 Menschen teil, davon waren 74 Personen Multiplikatoren aus unterschiedlichen Institutionen.



Alle Veranstaltungen fanden außerhalb der Beratungsstelle vor Ort in den Kindertageseinrichtungen und in Schulen statt.

Am Ende einer Veranstaltung gaben die Teilnehmer mit einem standardisierten Fragebogen Rückmeldung, wie hilfreich sie diese Veranstaltung erlebten. Die Ergebnisse wurden im Anschluss von der Präventionsbeauftragten ausgewertet und flossen in die Präventionsstatistik ein.

Die Rückmeldungen wurden anhand von Aussagen eingeholt:



sehr hilfreich



hilfreich

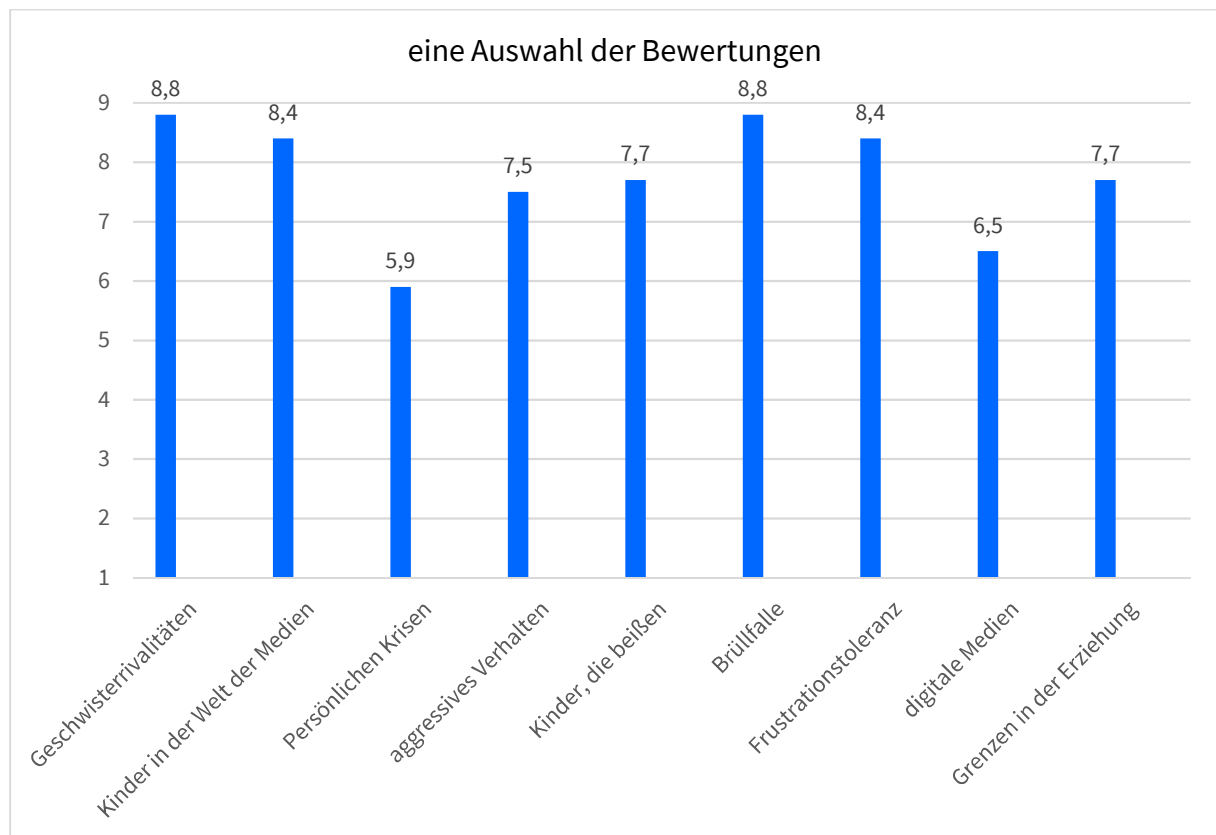


weniger hilfreich

	sehr hilfreich	hilfreich	weniger hilfreich
Ich fand die Veranstaltung/das Angebot insgesamt...	3	2	1
Die Informationen und Denkanstöße fand ich...	3	2	1
Die praktischen Anregungen und Tipps waren...	3	2	1

Die Kategorien „sehr hilfreich – hilfreich – weniger hilfreich“ enthielten Punkte. Pro Rückmeldung ergab sich somit eine Zahl, die zwischen 1 und 9 lag. So konnten wir ein Gesamtergebnis der Veranstaltung darstellen. Wir ermittelten die Zufriedenheit der Teilnehmer anhand einer Skala, wobei 1 = *weniger hilfreich* und 9 = *sehr hilfreich* bedeutete.

Der Durchschnittswert aller Rückmeldungen ergab 7,7. Der niedrigste Wert lag bei 5,9 und der höchste Wert bei 8,8. Somit wird deutlich, dass die Veranstaltungen vorwiegend als *hilfreich* bis *sehr hilfreich* empfunden wurden. Im Vergleich zum Vorjahr (7,9) konnten wir das Niveau halten.



Neben der quantitativen erfolgte eine qualitative Rückmeldung darüber, was die Teilnehmer als wichtig empfanden und was sie sich zukünftig anders wünschten.

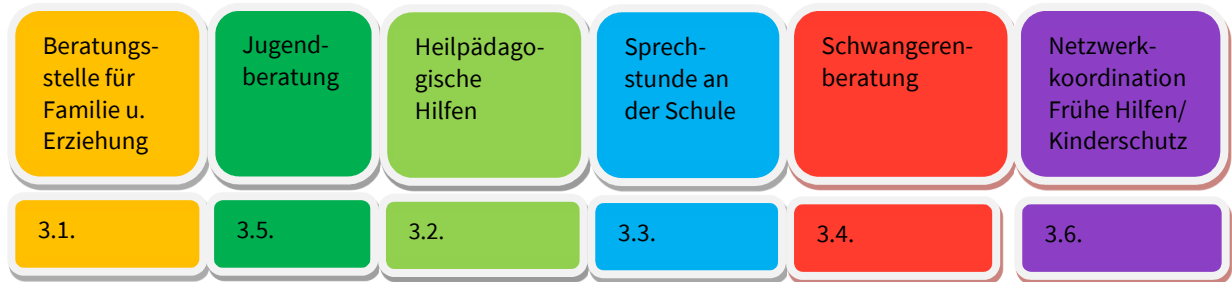
Besonders wichtig empfanden die Teilnehmer beispielsweise:

- „Dass Aggression auch positiv sein kann und Wut nicht wegredbar ist“ - Erzieherin
- „Informationshintergrund zur Entwicklung im jeweiligen Kindesalter“ - Elternteil
- „Dass die Veranstaltung uns die Augen geöffnet hat“ - Schüler
- „Dass die Themen ernst waren, aber dennoch mit Humor behandelt wurden“ - Elternteil
- „Zu erkennen, dass man als Elternteil selbst Vorbild ist.“ - Mutter
- „Das Elterncafé motiviert zum Umdenken oder bestätigt bisheriges Vorgehen.“ - Elternteil
- „Ich habe mehr über ein Thema erfahren, mit dem ich mich davor nicht wirklich auseinandergesetzt habe.“ – Schüler

Auch fragten wir nach den Wünschen der Teilnehmer - hier eine kleine Auswahl:

- dasselbe Thema als Fortbildung über mehrere Tage anbieten
- mehr Zeit für Erfahrungsaustausch
- Schülerinnen sollen mehr den Inhalt bestimmen

### 3. Fachstellen



In diesem Kapitel stellen wir Ihnen die Fachstellen mit ihren Schwerpunktthemen in 2018 vor.

#### 3.1. Erziehungsberatung



von links: Sabine Haubold-Brandl, Petra Kölling, Kristin Fox, Meike Mitschele, Claudio Pichierra, Petra Birkert. Es fehlen: Jochen Hemer, Monika Häfner, Andrea Hänle-Reutter und Erich Schäfer.

##### 3.1.1. Der Weg zum Konzept

Im Rahmen der allgemeinen Erziehungsberatung war die Anzahl der Anfragen zu Trennungs- und Scheidungsberatungen (T/S-Beratungen) im Jahr 2018 nach wie vor sehr hoch. Daher war es uns ein Anliegen, für dieses umfangreiche und vielschichtige Themengebiet Standards weiterzuentwickeln, die allen Beteiligten, auch den Klienten, gleichermaßen Sicherheit und Orientierung bieten können.

Die Zuweisung von Elternkonsensberatungen (EK) nach dem Mediationsverfahren hat zugenommen. Dadurch entstand die Notwendigkeit alle Mitarbeiter der Erziehungsberatung zu qualifizieren und Kooperationen neu abzustimmen. Als Ergebnis der thematischen Auseinandersetzung wird ein Konzept zur T/S-Beratung erstellt. Dieses steht kurz vor der Fertigstellung.

Das Team der Beratungsstelle hat sich daher, beginnend Ende 2017 und das ganze Jahr 2018 über, schwerpunktmäßig in verschiedenen Arbeitsgruppen, mehrfach monatlich auf diesen Weg gemacht.

Mit einer zweitägigen Klausurtagung, als Auftaktveranstaltung zur Einführung in das Thema, wurden die Bereiche der unterschiedlichen Zugänge, die Besonderheiten, Grenzen und das gesamte Verfahren ausführlich beleuchtet und Schritt für Schritt standardisiert.

Verschiedene Methoden, wie der Einbezug der Kinder in die EK-Beratung, emotionale Diagnostik oder solche zur Psychoedukation der Eltern, wurden - als spezielles Thema bei der T/S-Beratung - kollegial im Fachaustausch erörtert und vermittelt. Auch Settingfragen sind, besonders bei hochstrittigen Elternkonsensberatungen, zu beachten. Zunehmend erprobte das Team die Tandemarbeit bei hochstrittigen EK-Beratungen, ein erheblicher Mehraufwand an kollegialen Ressourcen, der die Qualität der Arbeit und die Entlastung der Kollegen erhöhte.

Mit Blick auf die notwendige Kooperation zwischen dem Sozialen Dienst des Jugendamtes (SD) und der Beratungsstelle wurde eine standardisierte Übergabep Praxis nach beiden Seiten, sowohl für die allgemeine Erziehungsberatung, als auch die allgemeine T/S- Beratung, festgelegt. Zur Besonderheit der Überweisung durch das Familiengericht oder den SD in die EK-Beratung sind Standards vorhanden, die noch deutlicher verfeinert werden. Ein klares Übergabeprocedere ist von besonderem Belang für das Gelingen der EK-Beratung.

Das Konzept soll vor allem ein einheitliches Vorgehen aller Berater gewährleisten, um an den Schnittstellen zu Gericht, SD und anderen Kollegen, von der Anmeldung im Sekretariat, bis zum Abschluss der Beratung, ausreichende Klarheit im Procedere zu schaffen. Bei der Entwicklung stand die Weiterqualifizierung aller und die Erleichterung der Einarbeitung von neuen Mitarbeitern im Fokus.

Der Input zum Mediationsverfahren motivierte zwei weitere Kolleginnen, eine Mediatorenfortbildung zu beginnen. Somit hat das Team der BFE in 2019 dann vier ausgebildete Mediatoren.

Durch eine Vernetzung mit dem Landkreis Ludwigsburg konnte die Mitwirkung am Evaluationsprojekt zur EK-Praxis in unsere Arbeit miteinbezogen werden. Zusätzliche Qualifizierungsbögen zu den einzelnen Sitzungen erleichterten den Reflexionsprozess auf den gesamten Verlauf der Beratung.

Insgesamt sind klarere Rahmenbedingungen, unter denen eine EK-Beratung begonnen und beendet werden kann oder muss, entstanden, die auch die Kooperation zwischen Gericht, SD und der Beratungsstelle erleichtern und damit für die Klienten eine Qualitätsverbesserung der Unterstützung bewirken, sowie Grenzen des Machbaren deutlicher markieren.

### **3.1.2. Tandemberatung**

Ein Qualitätsmerkmal unserer Beratungsstelle ist die sogenannte Tandemberatung. Sie wird, aufgrund des hohen Maßes an Auslastung der Berater mit Beratungsfällen, nur bei hochkonflikthaften Elternkonstellationen genutzt.

Hier nehmen sich zwei Berater, statt nur einem Berater, der individuellen Problemstellung der Klienten an. Dabei setzen sich die Beratungstandems vorzugsweise aus gemischtgeschlechtlichen Beraterpaaren zusammen. Das hat den Vorteil, dass das Wissen zweier Berater zur Verfügung steht und genutzt werden kann, um die Eltern in ihrer Lösungsfindung zu unterstützen.

Während hochkonflikthafter Beratungen kommt es nicht selten zu Übertragungen und Gegenübertragungen, die vom Geschlecht der Berater maßgeblich mitbestimmt werden. Um diese Konfliktquellen besser zu vermeiden, hilft es, wenn der Tandempartner mit Rückmeldungen und Beiträgen den Beratungspartner in der Aufgabe unterstützt, den oft unterschiedlichen und teils widersprüchlichen Wahrnehmungen der Eltern in Konfliktsituationen gerecht zu werden. So entsteht zum einen für den jeweiligen anderen Berater eine Entlastung, durch welche die beraterische Neutralität eher gewährleistet bleibt und die Qualität steigt, und zum anderen wird der Beratungsprozess nicht in dem Maß von der

konflikthaften Spaltung zwischen den Eltern beeinflusst. Oft befürchten männliche Klienten in der T/S-Beratung, eine weibliche Beraterin werde eher den Bedürfnissen der weiblichen Klientin entsprechen und umgekehrt befürchten weibliche Klientinnen, männliche Berater hätten mehr Verständnis für Sorgen und Nöte der männlichen Klienten. Diesem Vorurteil wird mit der Tandemberatung Rechnung getragen.

Im Jahr 2018 ist es uns in der Beratungsstelle gelungen, mehrere gemischtgeschlechtliche Tandemberatungen mit unterschiedlichen Beratertandems zu etablieren. Die Methode der Tandemberatung impliziert einen höheren Bedarf an individueller Abstimmung und teilweise auch kritischer Reflektion zwischen den Beratern. Unsere bisherigen Erfahrungen mit der Umsetzung bestätigen uns in dem Vorhaben, weiterhin personelle Ressourcen in eine qualitativ gute und angemessene Beratung von Eltern in Trennung und Scheidung zu investieren.



Claudio Pichierra und Meike Mitschele



Sabine Haubold-Brandl und Claudio Pichierra

### 3.1.3. Einbezug von Kindern und Jugendlichen in die Trennungs- und Scheidungsberatung

Wissenschaftliche Studien haben ergeben, dass, je besser es den Eltern gelingt, ihre Trennungskonflikte zu befrieden, desto besser kommen ihre Kinder mit der Herausforderung zurecht, sich an die neue Familienstruktur der „getrennten Familie“ anzupassen.

Durch die Trennung der Eltern werden Kinder zweifelsohne in eine Krise gestürzt, die von ihnen besondere Anpassungsleistungen abverlangt.

Die T/S-Beratung hat somit die Aufgabe, die Eltern dabei zu unterstützen, zu den strittigen Themen, die Kinder betreffend, einvernehmliche Lösungen zu finden.

Dabei ist es uns ein großes Anliegen, dass die betroffenen Kinder, spätestens ab dem Schulalter, eine aktive Rolle erhalten, um die Krisensituation bewältigen zu können.

Den Kindern wird in der T/S-Beratung eine Stimme verliehen, ohne sie auszufragen und ohne sie zu einer Entscheidung zu drängen. Es geht vorrangig darum, die Gedanken, Gefühle, Interessen, Konflikte und Wünsche der Kinder im Kontext der Familienkrise zu verstehen und in der weiteren Beratung zu berücksichtigen. Somit können die Kinder zur Entstehung einer neuen Grundlage für ihre Familie beitragen, bei der der Kindeswille berücksichtigt wird (vgl. Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention).

Für das Verstehen der Kinderzeichnung, die von einem Mädchen in der Beratung auf die Frage, wie es ihm in der augenblicklichen Situation mit seiner Familie geht, angefertigt wurde, braucht es keine weiteren Worte, sondern aus ihr kann die emotionale Situation des Mädchens herausgelesen werden. Mit Hilfe dieser Zeichnung kann mit dem Kind sehr konkret an seiner aktuellen Situation gearbeitet werden, um es zu entlasten.





Kinder und Jugendliche, die in der T/S-Beratung zu Wort kommen, angehört und verstanden werden, haben die Chance, aktiv die Krise „Trennung/Scheidung“ zu bewältigen.



Kristin Fox und Andrea Hänle-Reutter

### 3.1.4. Weiterbildung in Familienmediation

Die Weiterbildung zum Familienmediator wird von der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) in Kooperation mit dem Münchner Institut für Mediation, Streitschlichtung und Konfliktmanagement (IMS) angeboten. Sie umfasst vier viertägige Kurse zu den Themen Einführung in die Familienmediation, Hochkonflikt-Familien, Recht, Konflikt und Ökonomie sowie Eltern-Jugendlichen-Mediation und deckt damit ein breites Spektrum der Erziehungs- und Familienberatung ab.

Familienmediation ist ein wirksames Verfahren zur Bearbeitung und Lösung von familiären Konfliktsituationen, in denen die Beziehung der Beteiligten nach Konfliktende weiter besteht oder bestehen muss. Mit Hilfe eines Mediators, der als neutraler Vermittler fungiert, entwickeln die Konfliktparteien eine faire und für alle Beteiligten akzeptable, außergerichtliche Lösung.



Demnach eignet sich die Familienmediation insbesondere für Konflikte aus folgenden Bereichen:

- Trennung und Scheidung
- Eltern-Jugendliche
- Adoptiv- und Pflegefamilien
- Patchworkfamilien
- Bikulturelle Familien.

Die Mediation vollzieht sich in fünf Phasen und wird dabei von zentralen Fragen geleitet:

1. Auftragsklärung, Arbeitskontrakt, Mediationsvereinbarung - **Was will ich?**
2. Themensammlung und Gewichtung - **Worüber reden wir?**
3. Interessensarbeit - **Warum will ich das?**
4. Entwickeln von Optionen und Lösungsideen - **Welche Lösungsmöglichkeiten gibt es und welche davon sind die passenden?**
5. Lösungen erarbeiten und Vereinbarungen aushandeln - **Wie einigen wir uns?**

Damit ein Mediationsprozess gelingen kann, ist es wichtig, dass der Mediator auf die Autonomie und die Eigenverantwortung der Konfliktparteien/Elternteile achtet. Die Lösungen werden von diesen erarbeitet. Der Mediator steckt den Rahmen ab und ist für den Ablauf der Gespräche zuständig. Er darf dabei kein Interesse an einer bestimmten Lösung haben.



von links: Kristin Fox, Meike Mitschele und Sabine Haubold-Brandl

### 3.1.5. Projekt Elternkonsens Ludwigsburg



Mit dem „Elternkonsens“ wird bundesweit das Ziel verfolgt, die Eigenverantwortung der Eltern zu stärken und sie im Interesse der Kinder zu einer einvernehmlichen Lösung ihrer Konflikte zu führen ([www.elternkonsens.de](http://www.elternkonsens.de)).

Zur Qualitätssicherung der Beratung zum Elternkonsens entschied sich das Team der Beratungsstelle für Familie und Erziehung im November 2017 als Kooperationspartner am Projekt Elternkonsens teilzunehmen.

Das Projekt wurde von der Psychologischen Beratungsstelle des Landkreises Ludwigsburg entwickelt, wird von dieser fachlich begleitet und evaluiert. Der Projektzeitraum erstreckt sich über drei Jahre.

Über anonymisierte Eltern- und Beraterfragebögen wird der Beratungsprozess zu Beginn, während und nach Abschluss der Beratung dokumentiert und evaluiert.

Die Fragebögen dienen der zusätzlichen Information wie die Elternkonsenssitzung vom jeweiligen Elternteil erlebt wurde und helfen dem Berater, sich strukturiert auf das nächste Gespräch vorzubereiten. Der Berater kann somit die Fragebögen direkt für das Vorgehen im weiteren Beratungsprozess nutzen. Bei Beratungen, die von einem Zweierteam (Tandemberatung) durchgeführt werden, können die Beraterfragebögen einer strukturierten und zielgerichteten Reflexion der jeweiligen Sitzung dienen. Insbesondere bei (hoch-)konflikthaften Trennungs- und Scheidungseltern soll mit Hilfe der Fragebögen die Qualität unserer Beratungsarbeit weiter verbessert werden. So werden nicht nur die teilnehmenden Eltern davon profitieren, sondern auch spätere Ratsuchende im Trennungs- und Scheidungsprozess. Um den Beratungserfolg und die Beständigkeit der getroffenen Vereinbarungen und Maßnahmen einschätzen zu können, wird nach Abschluss der Konsensberatung nach drei bis sechs Monaten ein Nachbefragungstermin mit den Eltern durchgeführt.

### 3.1.6. Kunsttherapie

Die Erziehungsberatungsstelle bietet unterschiedliche therapeutische Methoden an. Zu den Angeboten gehören die Kunsttherapie, die Psychomotorik und die Spieltherapie. Oftmals werden diese Angebote vom Familiengericht, Sozialen Dienst oder von Ärzten empfohlen.



Andrea Hänle-Reutter

Kunsttherapie ist häufig eine längerfristige Begleitung von Kindern und Jugendlichen, die Bedarf an emotionaler Unterstützung in schwierigen Lebensphasen haben, beispielsweise aufgrund von Traumatisierung oder Verlust einer Bezugsperson.

Verschiedene Methoden und Materialien, wie therapeutisches Sandspiel, Rollenspiel, Tonfeld, Ausdrucks malen etc., kommen dabei zum Einsatz.

#### 3.1.6.1. Kinder und Jugendliche in der Kunsttherapie

Bei **Trennung und Scheidung** der Eltern erleben sich die Kinder häufig in einer sehr belastenden Lebenssituation und in einem spannungsreichen Konflikt.



Die Kinder stehen oft zwischen den Eltern und werden von sehr widersprüchlichen Gefühlen überschwemmt. In ihrer Wahrnehmung hat sich alles verändert. Es wird keine „heile“ Familie mehr geben und die Angst vor Verlust, Trauer und auch Wut und Zorn können zu einer Veränderung im Verhalten der Kinder oder der Jugendlichen führen. Die Umgebung versteht sie nicht mehr, sie selbst sind sich fremd. In dieser Situation hilft ein neutraler Ort, an dem die Kinder mit therapeutischer Begleitung ihre Gefühle zum Ausdruck bringen können - in einer konstruktiven, kreativen Art und Weise. Die Lebensumstände können nicht verändert werden, aber die Kinder fühlen sich gesehen und vielleicht auch verstanden. Daher werden, nach Möglichkeit, die Eltern in den kunsttherapeutischen Beratungsprozess mit einbezogen. Nach vorheriger Absprache mit den Kindern wird in gemeinsamen Gesprächen auf die Gestaltungen „geschaut“. Es entstehen neue Blickwinkel und Perspektiven. Neue Wege und Umgangsformen können entdeckt und praktiziert werden.

So gelingt es, heilsame Räume und Begegnungen zu eröffnen. Die Möglichkeit, auch an einer äußerst schwierigen, herausfordernden Lebensphase zu wachsen, kann gesehen werden.

Ein weiteres Projekt in der Kunsttherapie war „**Alltags-Augenblicke**“.

Die Jugendlichen waren zum Teil mehrere Wochen mit einer Einwegkamera unterwegs und betrachteten ihre Umgebung mit geschärftem und sensibilisiertem Blick. Alltagsdinge und Alltagssituationen wurden plötzlich bedeutungsvoller und erhielten einen anderen Stellenwert. Aus der Fülle der Aufnahmen konnten nur einige wenige ausgewählt und gerahmt werden; diese dann auch mehr unter ästhetischen Gesichtspunkten zur Dekorationen der Räumlichkeiten. Das Projekt wurde von der Kunsttherapiepraktikantin, Frau Helena Merz, angeleitet und betreut.



Foto: A. Markwart

### 3.1.6.2. Kunsttherapie mit geflüchteten Menschen

Auch 2018 wurden geflüchtete Kinder, Jugendliche und traumatisierte Frauen und Männer in der Kunsttherapie beraten und begleitet. Durch den Umgang mit gestalterischem Material konnten sie ihre Fluchterfahrung darstellen und im Anschluss in ein Narrativ einbinden, wodurch als erster Schritt Erleichterung und mehr Klarheit im Gedanken- und Gefühlschaos entstand. Es bleibt bei den meisten jedoch die Ungewissheit, welche Perspektive sie in Deutschland haben und die Angst vor Abschiebung und weiterer Entwurzelung überschattet den Alltag.





### 3.1.6.3. Kunsttherapie mit Kindern/Jugendlichen, die in Pflegefamilien leben

Bei diesen Kindern und Jugendlichen geht es, ab einem gewissen Alter, um Identitätsfindung und um die Frage: „**Wo sind meine Wurzeln?**“.

Durch Methoden aus der Biografiearbeit und mit einfühlsamen (Körper-)Übungen werden Gefühle und Erinnerungen wie Puzzlestücke zusammengefügt und ergeben ein Gesamtbild, das von den Jugendlichen neu gefasst und integriert werden kann.

So entsteht nach und nach ein besseres Bild der Herkunftsfamilie und der Platz in der Pflegefamilie kann besser akzeptiert und angenommen werden.



### 3.2. Heilpädagogische Hilfen

#### Familien mit Kleinkindern im Blick der Heilpädagogischen Hilfen – Prävention von Anfang an!

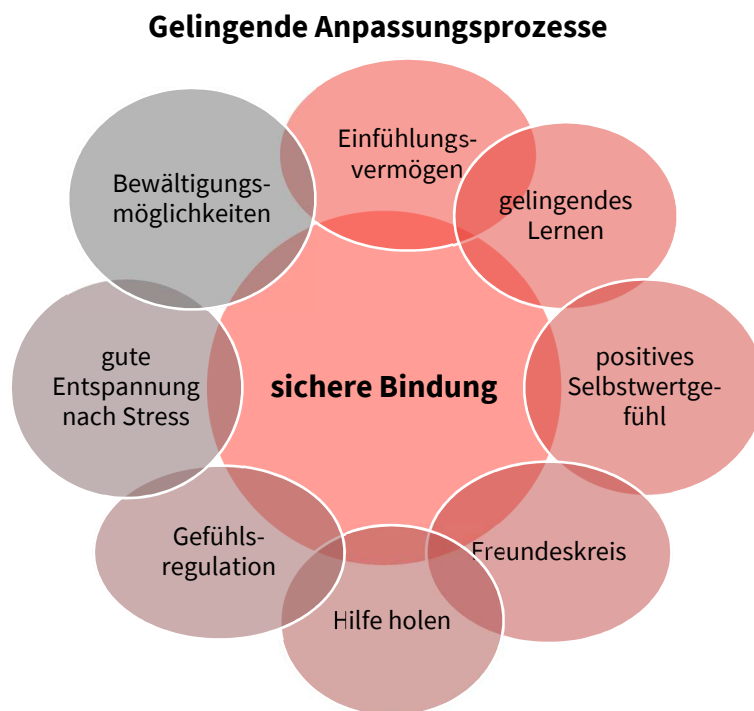
„Bindung stellt heutzutage einen bedeutenden Schutzfaktor in der kindlichen Entwicklung dar“.  
(Scheurer-Englisch, 2014)

In der Fachwelt besteht Einigkeit darüber, dass der Beziehungsaufbau und die Entwicklung einer sicheren Bindung zwischen dem Kind und seinen Eltern ein bedeutender Schutzfaktor für die kindliche Gesamtentwicklung ist. Alle Eltern möchten die besten Voraussetzungen für eine gute Entwicklung ihres Kindes schaffen. Allerdings gelingt dies aus unterschiedlichsten Gründen nicht allen gleichermaßen gut und ausreichend.

Unser Angebot wendet sich an Eltern von Kleinkindern in den ersten Lebensjahren, um die Anfänge der Bindung und den Bindungsaufbau zu unterstützen. Für uns ist es ein wichtiges Anliegen, im Sinne der Prävention von Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten, den Eltern und ihren Säuglingen/Kleinkindern frühzeitig Unterstützung zu geben.

In der Bindungstheorie wird die Bindung als ein spezifisches emotionales Band bezeichnet, das sich zwischen zwei Personen, insbesondere zwischen Kleinkindern und ihren hauptsächlichen Fürsorgepersonen, in der Regel den Eltern, entwickelt. Dieses Gefühlsband zwischen Mutter und Kind ist jeweils einzigartig und von besonderer Qualität. Es wird durch die Beziehung organisiert und verbindet beide Partner über längere Zeit und ist unabhängig von ihrem Aufenthaltsort (Brisch, 2014, Gloger-Tippelt/König 2009).

Eine positive Beziehung zwischen dem Kind und seinen Eltern bezeichnet man als sichere Bindung. Diese ist grundlegend dafür, dass sich verschiedene Fähigkeiten des Kindes ab dem Säuglingsalter an entwickeln können. Der Aufbau einer sicheren Bindung gilt als Voraussetzung für die Entwicklung von Resilienz, der seelischen Widerstandskraft eines Kindes. Die folgende Übersicht zeigt ihre positiven Auswirkungen.



(nach Berg 2015, Scheurer-Englisch 2013)

„Je besser Säuglinge und Kleinkinder in ihrer frühen Lebensphase Vertrauen und eine gute Beziehung zu ihren Eltern aufbauen können, desto stärker sind sie vor möglichen Krisen in späteren Entwicklungsphasen geschützt“ (NZFH: „Der Beitrag zur Erziehungsberatung zu den Frühen Hilfen“).

Im Gegensatz dazu kann eine unsichere Bindung dazu führen, dass das Kind in schwierigen Situationen weniger Bewältigungsmöglichkeiten findet und Schwierigkeiten in der Beziehung mit anderen Menschen haben kann (Scheuer-Englisch 2013, Berg 2015). Damit sich eine sichere Bindung zwischen dem Säugling und den Eltern bzw. der Betreuungsperson aufbauen kann, ist es wichtig, dass diese mit Feinfühligkeit auf das Kind reagieren (Brisch 2014, Mayer 2015).

Feinfühligkeit bedeutet in diesem Zusammenhang, dass die Eltern auf Signale und das Verhalten des Säuglings angemessen reagieren und die Bedürfnisse des Kindes nach Verlässlichkeit und Sicherheit befriedigen. Inwiefern Eltern feinfühlig mit ihrem Kind umgehen können, hängt von verschiedenen Faktoren ab und z. B. damit zusammen, wie sicher ihre Bindung früher zu ihren Eltern war oder ob sie aktuell Stress und Überforderung erleben (Grossmann & Grossmann, 2012).

Um kindliche Lern- und Verhaltensschwierigkeiten zu verstehen und den ratsuchenden Eltern in ihrer Erziehungskompetenz stärken zu können, ist der Einbezug des Bindungswissens in der Beratungsarbeit hilfreich. Neben der Erfassung der gemeinsamen Bindungsgeschichte, Spielbeobachtungen von Eltern-Kind-Interaktionen, können bindungsdiagnostische Verfahren den Beratungsprozess unterstützen. Ein spielbasiertes Verfahren, welches an der Beratungsstelle eingesetzt wird, ist das sogenannte **„Geschichtenergänzungsverfahren zur Bindung 5- bis 8-jähriger Kinder (GEV-B)“**.

Es folgen zwei Beispiele aus unserer Beratungstätigkeit. Bei dem ersten Beispiel steht die Förderung der Feinfühligkeit der Mutter mit ihrem 8 Monate alten Kind im Vordergrund. In der zweiten Falldarstellung geht es um den Einsatz des GEV-B bei einem fünfjährigen Kind, welches mit Verhaltensauffälligkeiten bei der Beratungsstelle angemeldet wurde.

### **Beispiel 1: Unterstützung der Mutter-Kind-Beziehung**

Eine junge Mutter, Frau M., meldet sich an, da ihre Tochter Jule<sup>2</sup> (acht Monate alt) Probleme mit dem Essen habe. Einmal esse Jule gut und möge das Essen, an einem anderen Tag nicht. Die Mutter ist stark verunsichert, was ihr Kind mag. Sie will ihr das Essen nicht aufzwingen. Trotzdem kommt sie immer wieder in die Lage, dass sie Jules Arme festhalten muss, weil ihre Tochter mit den Händen zappelt und das Essen verwehrt. Gleichzeitig stellt sich die Mutter die Frage, ob es sein könne, dass Jule doch noch Hunger habe und nicht genug bekommen kann und deshalb mit den Händen zappele. Die Klientin wünscht sich, dass ihre Tochter selbst merkt, was ihr am besten schmeckt.

Die Entscheidung für eine Entwicklungsberatung mit Filmaufnahmen trifft die Beraterin gemeinsam mit der Klientin. Anhand von Filmaufnahmen können Eltern sehr gut erreicht werden. Die Mutter sieht, an einer gelungenen Interaktion zwischen ihr und ihrem Kind, die feinen Signale ihrer Tochter und lernt diese durch die Beratung zu interpretieren. Durch die Fragen der Beraterin, entwickelt die Mutter eigene Ideen und Lösungen.

Frau M. möchte während der Mahlzeiten verstärkt auf die Signale ihrer Tochter achten, z. B. wenn sie den Mund zum Essen öffnet und zeigt, dass sie für einen neuen Happen bereit ist. Frau M. möchte ebenfalls ernst nehmen, wenn Jule den Mund zu lässt, weil sie momentan gesättigt ist oder zum Schlucken

---

<sup>2</sup> Alle Angaben wurden pseudonymisiert.



noch Zeit benötigt. Der neue Hochstuhl hilft zusätzlich, weil sie jetzt ihre Tochter besser beim Essen beobachten könne.

Drei Wochen lang lernt die Mutter zu Hause, in vertrauter Umgebung, die Mahlzeit gelassen zu gestalten. Eine erneute Filmaufnahme nach vier Wochen zeigt, dass die Beziehung und die Bindung zwischen Mutter und Kind an Qualität hinzugewonnen hat. Die Mutter achtet verstärkt auf die feinen Signale ihres Kindes: die Bewegungen, die Mimik und Gestik. Sie greift Jules Impulse auf, wenn sie ihr zeigt, ob sie noch Hunger hat. Frau M. lässt ihrer Tochter Zeit und macht Pausen. Neu ist auch, dass sie sprachlich ihr eigenes Tun und das Tun des Kindes begleitet: „Hast Du noch Hunger? Möchtest Du noch einen Happen? Willst Du erst mal schlucken?“. Frau M. hat mit der Beratung ihre Feinfühligkeit weiterentwickelt. Sie braucht ihre Tochter nicht mehr am Arm festhalten. Auch Jule beruhigt sich durch den Blick- und Körperkontakt zu ihrer Mama.



Zum Abschluss der Beratung benennt die Klientin, was für sie hilfreich war:

Sie gehe gestärkt und ermutigt aus der Beratung raus. Sie weiß, dass sie vieles mit ihrer Tochter sehr gut mache und sei nun sicherer im Umgang mit ihr. Sie hat erkannt, wie wichtig der Körper- und Blickkontakt für eine positive Beziehung mit ihrem Kind sei. *„Für eine gute Beziehung will ich viel tun, die steht für mich im Vordergrund.“* (Frau M.). Sie freue sich, dass Jule nun sehr freudig und lustvoll esse. Auch ihr als Mutter bereite das Essengeben inzwischen viel Freude.

## Beispiel 2: Bindungsdiagnostik in der Beratung mit Kindern

### Kurze Einführung zur Theorie des „Geschichtenergänzungsverfahrens zur Bindung 5- bis 8-jähriger Kinder“ (GEV-B) nach Gloger-Tippelt & König, 2009

Das Geschichtenergänzungsverfahren zur Bindung ist ein standardisiertes Verfahren für Kinder im Alter zwischen fünf und acht Jahren. Über das Medium Spiel bietet es einen kindgerechten Zugang zu der inneren Vorstellungswelt von Kindern. Erkenntnisse zum Bindungsverhalten von Kindern im Alter von fünf bis acht Jahren können damit gewonnen werden. Mit kleinen Spielfiguren und Requisiten wird dem Kind eine Serie von bindungsrelevanten Geschichten vorgespielt. Es geht um Themen, wie z. B. Ängste, Schmerzen durch Verletzung oder Trennung der Eltern. Das Kind spielt und erzählt die vorgegebenen Anfangsgeschichten weiter. Der Geschichtenanfang soll beim Kind eine Reaktion hervorrufen. Sein jeweiliges individuelles „Bindungssystem“ wird aktiviert (ebd.). Beim Abschluss der jeweiligen **Geschichten** wird das Kind immer nach dem Befinden und den Gedanken der kindlichen Spielfigur (Identifikationsfigur) gefragt. Damit soll dem untersuchten Kind noch einmal Gelegenheit gegeben werden, die Gefühle zu der Handlung auf der Spielebene sprachlich zum Ausdruck zu bringen. Die Auswertung des Geschichtenergänzungsverfahrens erfolgt auf der Grundlage von Videoaufnahmen.

## Falldarstellung:

Frau S., die alleinerziehende Mutter der 5 ½ jährigen Lena<sup>3</sup>, äußert im Beratungsgespräch den Wunsch, ihre Tochter solle lernen, ihre Gefühle besser zu kontrollieren. Lena soll es gut gehen und in der Trauer um ihren Opa, der plötzlich aus ihrem Leben verschwunden sei, begleitet werden. Lena besucht seit ihrem ersten Lebensjahr eine Kindertageseinrichtung. Aktuell falle Lena durch aggressive Verhaltensweisen (hauen, beißen, Beleidigungen) gegenüber Kindern auf. Zusätzlich zeigt sie eine geringe Frustrationstoleranz sowie auch Rückzugs- und Vermeidungsverhalten. Aus familiären Gründen (Umzug, Trennung) besucht Lena mittlerweile die dritte Kindertageseinrichtung. Frau S. fühlt sich durch persönliche und berufliche Schwierigkeiten aktuell sehr belastet. Sie äußert im Beratungsprozess Schuldgefühle bezüglich der erlebten Trennungs- und Bindungsabbrüche ihrer Tochter.



Lena zeigt bei der Geschichte „Verletztes Knie“ Hinweise auf sichere Bindungsmuster. Das verletzte Kind wird versorgt und von einer Bezugsperson getröstet. In diesem und den weiteren Spielsequenzen wird der Verlust ihres leiblichen Vaters, den sie nie kennengelernt hat, deutlich. Lena zeigt auf der Spielenebene aggressive Gefühle gegenüber der Spielvater-Figur. Sie wirft sie weg, schlägt diese auf den Boden und schreit: „Ich habe keinen Papa“ - „ich hatte noch nie einen Papa“ - „ich weiß nicht, wie der aussieht“ - „der will mich nicht sehen“. Auch das plötzliche Verschwinden ihres Opas („wichtigste, männliche Bezugsperson“) spielt und kommentiert Lena laut und deutlich: „Der Opa ist einfach weggefahren“ - „Opa hat nicht aufgepasst“. Auf die abschließende Frage, wie es Susanne (Identifikationsfigur) geht, spiegeln sich Bindungsschwierigkeiten und -unsicherheiten wider. „Susanne geht es immer noch schlecht“ - „Susanne hat sich ganz doll weh getan - die haben nicht aufgepasst“. „Susanne denkt, sie muss besser aufpassen“.

Im Beratungsgespräch konnte Frau S. erkennen, dass die in der Kindertageseinrichtung beschriebenen Verhaltensschwierigkeiten mit den aktuellen familiären Konflikten zu tun haben könnten. Anhand des durchgeführten Verfahrens wurde deutlich, dass das Schweigen um den leiblichen Vater eine emotionale Belastung für Lena darstellen kann. Auch die plötzliche Trennung zu der wichtigsten männlichen Bezugsperson, zum Opa, ist für Lena eine schwierig zu verstehende Situation. Wie bei vielen „Scheidungskindern“ sieht auch Lena die Schuld bei sich selbst.

In weiteren Beratungsgesprächen wurde mit Frau S. thematisiert, wie sie Lena kindgerecht die eigenen biographischen Wurzeln näherbringen könnte. Es ist wichtig, die Themen „Verlust Vater“ und „Verlust Opa“ kindgerecht zu erklären und Lena die Schuldgefühle zu nehmen. Das Bedürfnis ihrer Tochter mit der Fragestellung „wo komme ich her“ möchte sie in naher Zukunft angehen.

---

<sup>3</sup> Alle Angaben wurden pseudonymisiert.

Frau S. nimmt aus den bindungsbasierten Beratungsgesprächen mit, dass sie selbst etwas beitragen kann, indem sie sich Zeit für Lena nimmt und ihr immer wieder vermittelt: *„Ich bin der sichere Hafen, die sichere Basis für dich, ich achte auf deine Bedürfnisse“* (Kreis der Sicherheit nach Scheurer-Englisch, 2013).

Eine sichere Eltern-Kind-Bindung gilt als ein wichtiger Schutzfaktor für die weitere emotionale und psychosoziale Entwicklung des Kindes. Manche Lebenskrisen können die Bindungssicherheit und Bindungsqualität nachhaltig beeinträchtigen. Bei einer Bindungsdiagnostik ist immer zu berücksichtigen, dass die Bindung sich kulturabhängig verschieden äußert und in Zeiten von hohem familiären Stress oder kindlichem Stress, z. B. nach einer elterlichen Trennung, in ihrem Ausdruck verändert sein kann (Plattner 2017). In den vorgestellten Beispielen wird deutlich, dass die Erkenntnisse der Bindungsforschung und methodische Umsetzung der Förderung der Feinfühligkeit und das Aufzeigen der Bedeutung einer sicheren Bindung im Beratungsprozess von Eltern mit jungen Kindern hilfreich und wichtig ist.

*„Es scheint, als liefere die Bindungstheorie einen Schlüssel, der in Erziehungsberatung und Psychotherapie viele Türen öffnen kann“* (Götting et. al, 2018).

### **3.3. Psychologische Sprechstunde an der Schule**

#### **3.3.1. Veränderungen**

Im Dezember 2017 verließ Johannes Faller die Beratungsstelle für Familie und Erziehung und beendete seine Arbeit in der Wilhelm-Hauff-Schule. Seit April 2018 verstärkt Petra Birkert als Psychologin in der BFE unser Team und arbeitet im Rahmen der Sprechstunde an der Schule in der Wilhelm-Hauff-Schule.

Die Grundschule der Gerhart-Hauptmann-Schule ist Anfang 2018 umgezogen, was für Kristin Fox bedeutet, dass sie nun an drei Standorten tätig ist: So befindet sich ihr Büro in der früheren Hausmeisterwohnung in der Karlstraße 104, von wo aus sie zum Schulgebäude in die Adelberger Straße 8 und zum Pavillon, dem Schulstandort, an dem das neue Gebäude der Grundschule entstehen wird, unterwegs ist. Dieser Umstand erschwert teilweise die Erreichbarkeit von Frau Fox für Schüler und Fachkräfte.

#### **3.3.2. Einzelfallarbeit**

Sprechstunde an der Schule bedeutet für Lehrer und weitere Fachkräfte, Schüler und Eltern zu einem Teil Einzelfallarbeit in einem geschützten Rahmen mit guter Erreichbarkeit vor Ort. Die Verhaltensmuster, die zu einer Kontaktaufnahme führen, decken nahezu die gesamte Bandbreite des psychologischen Tätigkeitsbereichs ab.

Sie sind einerseits den expansiven Verhaltensweisen zuzurechnen. Hierunter fallen beispielsweise Aufmerksamkeitsschwächen in Verbindung mit hyperaktivem und impulsivem Verhalten sowie allgemeine Störungen der Impulskontrolle. Auf der anderen Seite werden häufig Kinder und Jugendliche angemeldet, deren Verhalten dem Bereich emotionaler Auffälligkeiten zuzurechnen ist und die eher mit Rückzug reagieren. Hierunter fallen beispielsweise depressive Auffälligkeiten bis hin zu suizidalen Krisen, Schulunlust und Ängsten.

### 3.3.3. Prävention

Als Beispiel für ein präventives Großprojekt soll hier das „**Präventionsseminar gegen Mobbing, Gewalt und Vorurteile und für mehr Respekt, Mut und Toleranz für die Wilhelm-Hauff-Schule**“ vorgestellt werden.

Im engen Austausch mit der Rektorin Frau Franiel, der Schulsozialarbeiterin Frau Theile und den Lehrkräften der Wilhelm-Hauff-Schule entwickelte sich der gemeinsame Wunsch, an der Schule ein Projekt gegen Ausgrenzung und Mobbing anzubieten. Die Wilhelm-Hauff-Schule ist keine Schule, an der Mobbing tagtäglich ein Problem ist. Wir wollten die Schülerinnen und Schüler und die Fachkräfte an der Schule vielmehr für die Thematik sensibilisieren. Mobbing kann praktisch in allen Alltagsbereichen vorkommen und hat für die Betroffenen ernsthafte Folgen. Deshalb ist es gerade in der Schule außerordentlich wichtig, die Schülerinnen und Schüler für ein Bekenntnis gegen Mobbing zu gewinnen. Wenn dies gelingt, ist es im Anschluss sehr viel einfacher, Lösungen für Konflikte zu erarbeiten und Ausgrenzung und Mobbing frühzeitig zu erkennen und zu stoppen.

Im Kernteam fassten wir gemeinsam den Beschluss, Carsten Stahl in die Wilhelm-Hauff-Schule einzuladen. Er schien uns aus folgenden Gründen für das Projekt in besonderer Weise geeignet:

Carsten Stahl hat den Kampf gegen Mobbing zu seiner Lebensaufgabe gemacht. Er ist deutschlandweit in den Schulen unterwegs und ist dabei außerordentlich erfolgreich. Er spricht die Sprache der Kinder und Jugendlichen und er kennt die Gefühlswelt von Tätern und Opfern gleichermaßen, aus eigenem Erleben. Das macht ihn glaubhaft und authentisch zugleich. Bei den Jugendlichen ist er durch seine Fernsehauftritte überwiegend bekannt und beliebt.

Finanziert wurde das Präventionsseminar durch das Sachbudget der Sprechstunde an der Schule, den Präventionsfonds der Schulsozialarbeit und den Förderverein der Wilhelm-Hauff-Schule.

Anfang Januar erwarteten 290 gespannte Werkrealschüler sowie die Fachkräfte der Wilhelm-Hauff-Schule Herrn Stahl in der Stauwehrhalle in Horkheim. In seinem Vortrag vermittelte Herr Stahl, über seine eigene Lebensgeschichte, die Folgen von Ausgrenzung und Mobbing und zeigte die Ursachen von Mobbing, Rassismus und Gewaltbereitschaft als gruppenspezifischen Prozess auf. Die Schülerinnen und Schüler hörten ihm mit einer kurzen Pause beinahe vier Stunden am Stück gebannt zu. Fragen und Äußerungen der Kinder und Jugendlichen beantwortete er wertschätzend, klar und unmissverständlich.

Als er z. B. erzählte, dass er in jungen Jahren kriminell wurde, klatschte ein Schüler. Sofort ging Herr Stahl auf diesen Schüler zu und sagte, dass es falsch sei, an dieser Stelle zu klatschen. Er fuhr mit seiner Erzählung fort, berichtete von Gewalt, die sich durch sein eigenes Handeln nicht nur gegen ihn, sondern auch gegen seine Freundin und sein ungeborenes Kind gerichtet hatte. Am Ende fragte er den Schüler, ob er nun versteht, warum das Klatschen falsch war. Der Schüler nickte betroffen.

Die Stimmung im Raum wechselte von gespannt und heiter über gebannt bis fassungslos sowie am Ende berührt und nachdenklich. Bei einzelnen Teilnehmern gab es auch sehr emotionale Momente und Tränen. Herr Stahl schaffte es, die Kinder und Jugendlichen emotional zu erreichen. Im Verlauf der Veranstaltung setzten alle Schüler begeistert ein gemeinsames Zeichen: Sie gaben mit ihrer Unterschrift das Versprechen ab, sich gegen MOBBING einzusetzen.

**230 Schüler und 14 Lehrkräfte gaben im Anschluss eine Rückmeldung zu der Veranstaltung ab.**

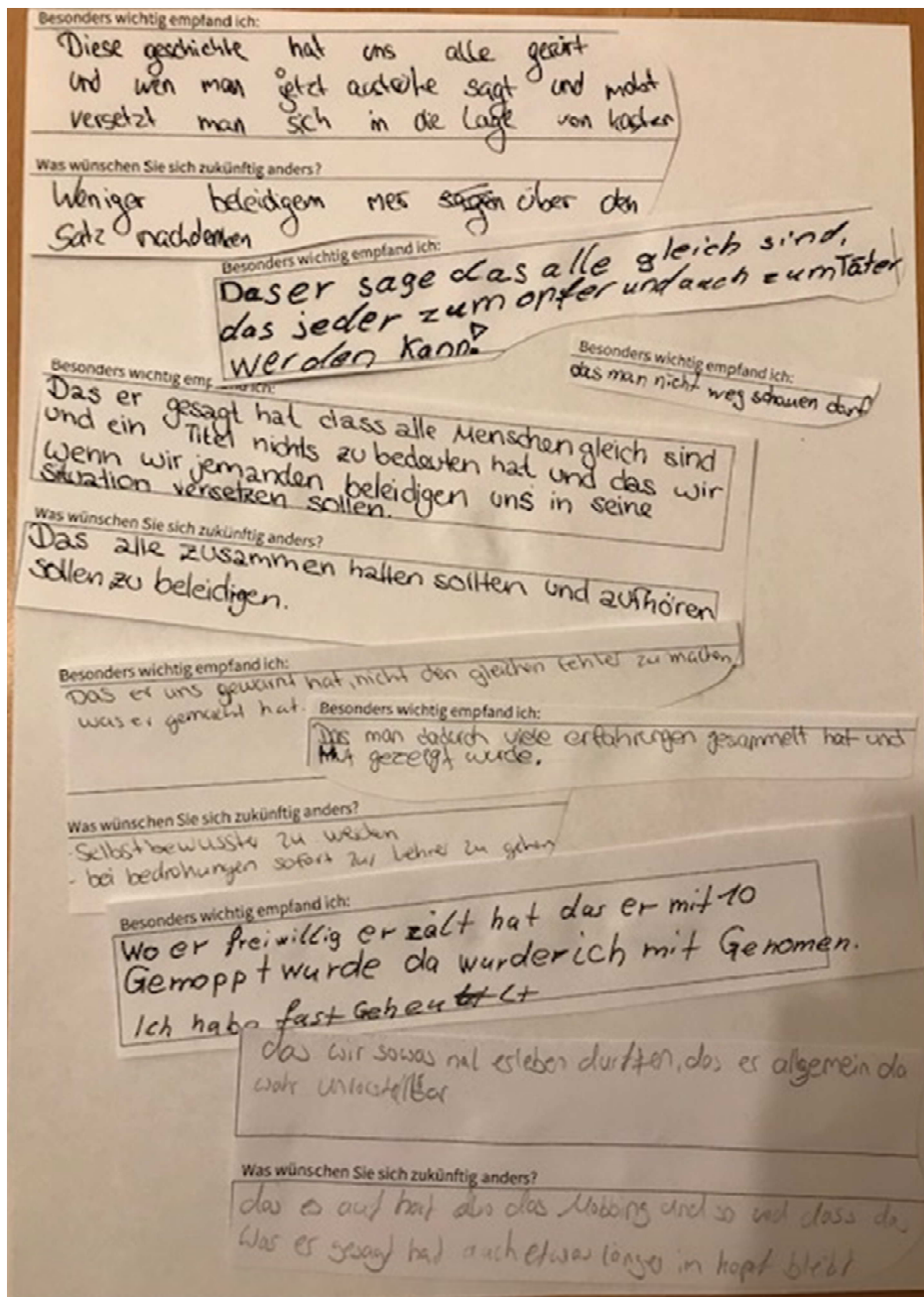


Auf einer Skala von 0 bis 10 Punkten, wobei 0 Punkte „unzufrieden mit der Veranstaltung“ und 10 Punkte „volle Zufriedenheit mit der Veranstaltung“ bedeutet, bewerteten die Schüler die Veranstaltung durchschnittlich mit 8,4 und die Lehrkräfte mit 7,1 Punkten.

Die Mehrheit der Schüler äußerten den Wunsch, dass Mobbing beendet wird und sie hierbei unterstützt werden.

Foto: Fr. Rücker, WHS

Beispiele für Rückmeldungen von Schülerinnen und Schüler nach dem Präventionsseminar:



Diesen Wunsch nehmen wir sehr ernst! Gemeinsam mit allen Fachkräften der Wilhelm-Hauff-Schule und den Schülern werden wir an dieser wichtigen Thematik weiterarbeiten.



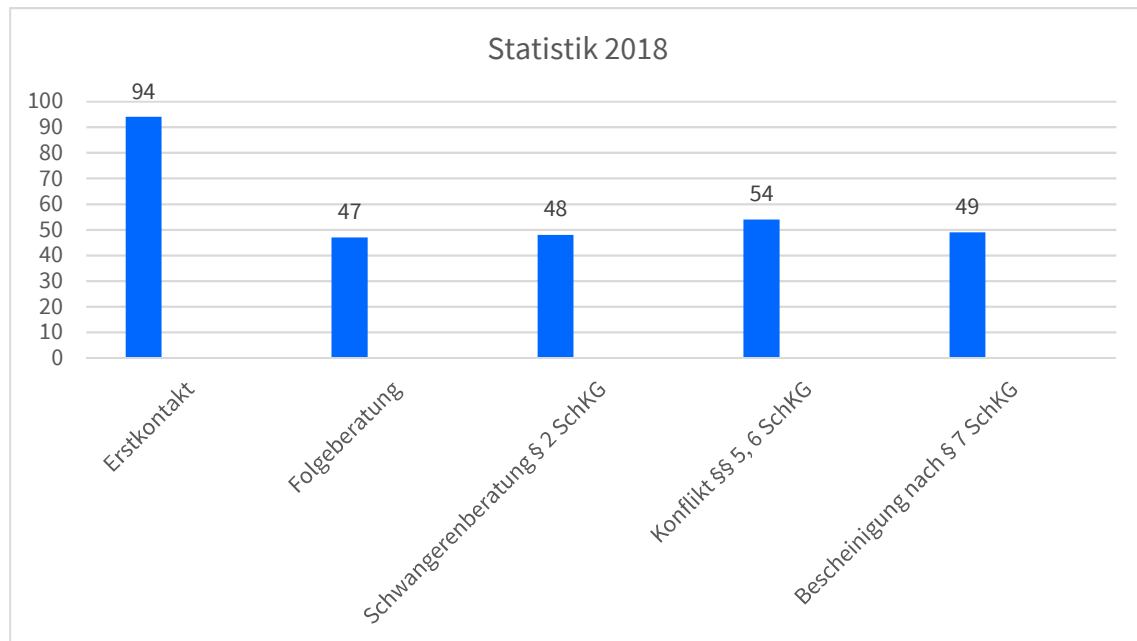
### 3.4. Schwangerenberatung



Mobile fürs erste Baby, Arbeit einer Klientin  
Quelle: V. Zivoli

2018 konnte in der Schwangerenberatung, die im Bereich Familienfachdienste mit 25 % vertreten ist, Schwangeren Unterstützung und Beratung rund um Schwangerschaft und Geburt angeboten werden. Vor allem in Konfliktsituationen konnte schnell und flexibel eine Terminvergabe erfolgen; so stellt der kommunale Stellenanteil ein ergänzendes Angebot zu den freien Trägern dar.

Durch die gute Vernetzung mit anderen Institutionen und mit Angeboten im eigenem Sachgebiet war es auch im letzten Jahr möglich, einige Schwangere bzw. junge Mütter über einen längeren Zeitraum zu begleiten und ihnen Hilfe und Unterstützung beim Beziehungsaufbau zum Kind oder bei auftretenden Problemen als Paar und in der Elternschaft niederschwellig zugänglich zu machen.



Der Zugang und die Terminvereinbarung erfolgen telefonisch über das Sekretariat der Beratungsstelle für Familie und Erziehung, Frau Kühn, 07131/56-2648 oder per E-Mail: [andrea.haenle-reutter@heilbronn.de](mailto:andrea.haenle-reutter@heilbronn.de).

Die Beratung ist kostenlos und anonym und unterliegt selbstverständlich den Datenschutzbestimmungen und der Schweigepflicht.

## 3.5. Jugendberatung

### 3.5.1. Aufgabenbereiche

Seit dem 01.02.2017 ist ein Teil der Jugendberatung mit einem Stellenanteil von 70 % dem Sachgebiet der Familienfachdienste zugeordnet. Zielgruppe dieses Beratungs- und Unterstützungsangebotes sind benachteiligte junge Menschen im Alter von 14 bis 26 Jahren, die im Stadtkreis Heilbronn wohnen.

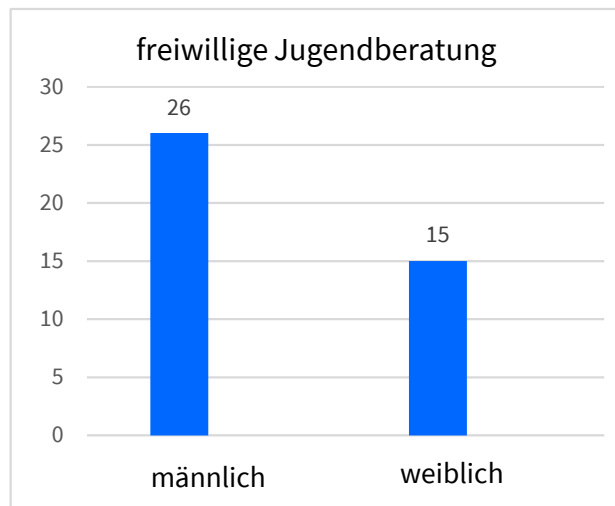
Die Jugendberatung übernimmt, neben der für alle jungen Menschen zugänglichen Beratung, auch die Durchführung von Betreuungsweisungen für 14- bis 20-Jährige im Rahmen eines Jugendstrafverfahrens.

Die Beratung ist kostenfrei und der Jugendberater Herr Hemer unterliegt der gesetzlichen Schweigepflicht.



### 3.5.2. Fallzahlen und Zugang

In 2018 wurden insgesamt 54 junge Menschen beraten; diese unterteilten sich in 17 weibliche und 37 männliche Jugendliche. Die Beratungen lassen sich in zwei Kategorien aufteilen - zum einen die Jugendberatung als freiwilliges Beratungsangebot und zum anderen als verpflichtendes Angebot im Rahmen einer richterlich angeordneten Betreuungsweisung.



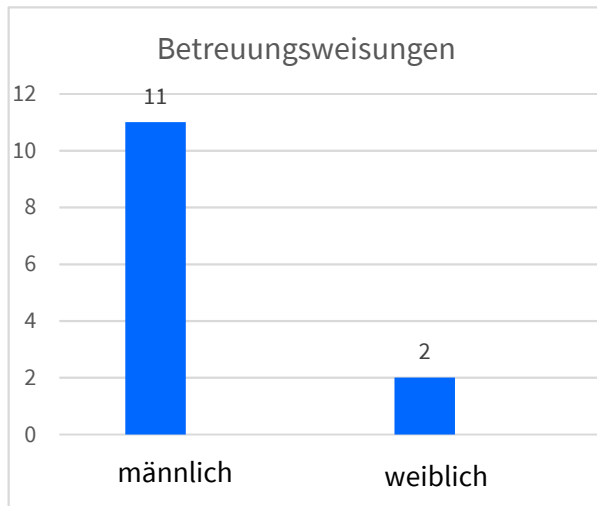
Das freiwillige Beratungsangebot nutzten 41 Jugendliche.

Der Zugang erfolgte formlos über

- die Mitarbeiter des Sozialen Dienstes und der Fachdienste,
- die Mitarbeiter der Schulsozialarbeit und der Jugendhäuser,
- die Jugendlichen selbst,
- die Eltern oder
- die Mitarbeiter des Jobcenters und der Berufsberatung.

Neu ist die Offene Sprechstunde. Hier finden Jugendliche, ohne vorherige Anmeldung, donnerstagnachmittags zwischen 16 bis 18 Uhr einen Ansprechpartner für ihre individuellen Fragestellungen und Anliegen. Es nahmen fünf junge Menschen die Offene Sprechstunde wahr.





Mit der richterlichen Anordnung für eine Betreuungsweisung vermittelt die Jugendgerichtshilfe die Jugendlichen an die Jugendberatung. Die Betreuungsweisungen werden mindestens für die Dauer von einem halben Jahr oder länger ausgesprochen.

In 2018 waren es insgesamt 13 Klienten, die Jugendberatung in Anspruch nehmen mussten.

Fünf in 2017 begonnene Betreuungsweisungen wurden ins Jahr 2018 übernommen, davon wurden vier regulär beendet und eine vom Klienten abgebrochen.

In 2018 wurden acht neue Betreuungsweisungen begonnen, zwei wurden regulär sowie drei vorzeitig

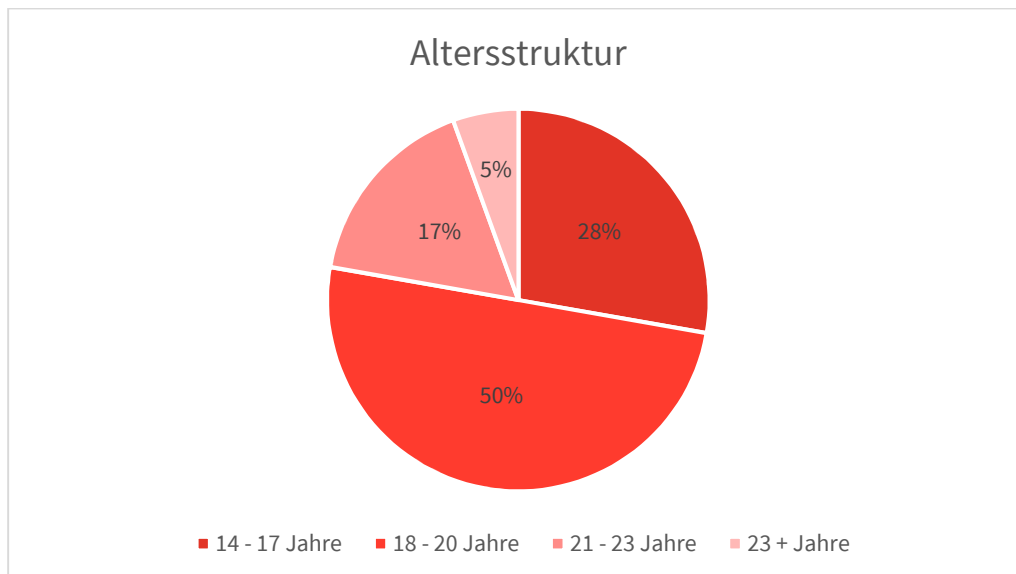
beendet. Gründe für die vorzeitige Beendigung waren eine Inhaftierung wegen weiterer Delikte, und in zwei Fällen erschienen die Klienten nicht mehr zu den vereinbarten Terminen. Die Konsequenz einer vorzeitigen Beendigung ist die Rückmeldung über die Jugendgerichtshilfe an das Gericht.

Drei Betreuungsweisungen wurden ins Jahr 2019 übernommen.

### 3.5.3. Altersstruktur

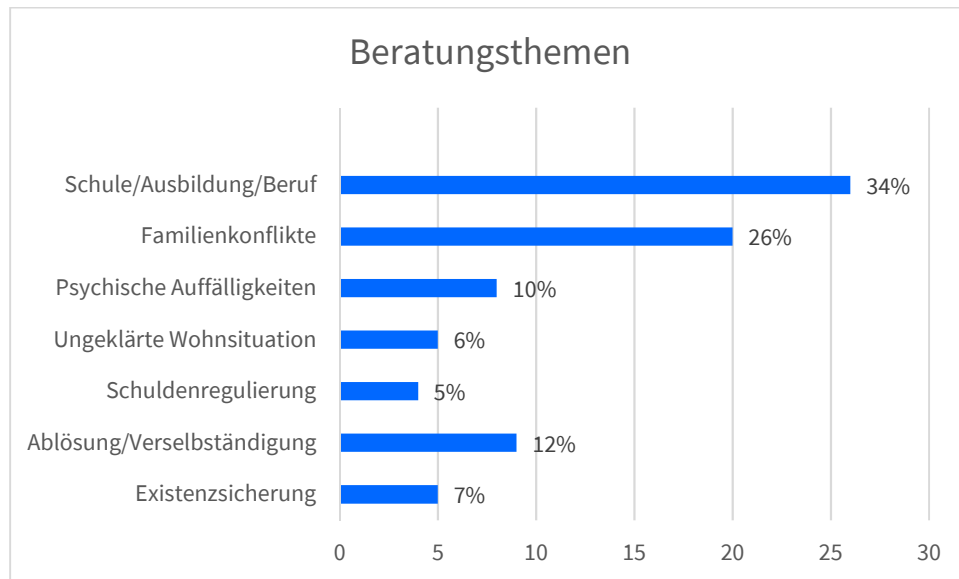
Im folgenden Schaubild ist die Altersverteilung dargestellt.

Etwas mehr als ein Viertel der Klienten war zwischen 14 und 17 Jahre alt. 50 % der Klienten waren zwischen 18 und 20 Jahre alt und weitere 17 % waren zwischen 21 und 23 Jahre alt.



### 3.5.4. Themen der Beratung

Die Beratungsaufträge sind, wie das Schaubild zeigt, sehr vielfältig. Die Hauptthemen in der Beratung waren, wie im Jahr 2017, wieder Übergangsschwierigkeiten von der Schule in die Ausbildung bzw. Arbeit sowie familiäre Konflikte. Insbesondere bei den Betreuungsweisungen gab es einen erhöhten Beratungsbedarf aufgrund von Themenstellungen, wie Wohnungssuche wegen Obdachlosigkeit oder Existenzsicherung mangels finanzieller Einkünfte.



### 3.5.5. Kooperation

Die Jugendberatung berücksichtigte bei ihrer Arbeit das soziale Umfeld der Jugendlichen. Dies bedeutete auch mit der Herkunftsfamilie oder vereinzelt mit der Peergroup zusammenzuarbeiten.

Ebenso wurden nach Bedarf Kontakte zur Schule, dem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz aufgenommen und Arbeitsabsprachen getroffen.

Weitere Leistungsträger und Kooperationspartner, die in die Beratungsarbeit mit einbezogen wurden, waren

- Schulsozialarbeit und Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen und Berufsschulen,
- Sozialer Dienst,
- Vormundschaften,
- Jobcenter und Agentur für Arbeit,
- staatliches Schulamt,
- Ausländerbehörde,
- Migrationsberatungsstellen,
- Bildungsträger,
- Jugendhäuser und Familienzentren.

## 3.6. Netzwerkkordinationsstellen Frühe Hilfen und Kinderschutz

Bei der Stadt Heilbronn sind beide Koordinierungsstellen mit jeweils einem Stellenumfang von 50 % im Sachgebiet Familienfachdienste verortet und arbeiten eng mit der Beratungsstelle zusammen.

### 3.6.1. Aufgabenbereiche Netzwerkkoordination Frühe Hilfen

#### 3.6.1.1. Geschäftsstelle Netzwerk Frühe Hilfen und Kinderschutz

Gemeinsam mit dem Landkreis Heilbronn wird einmal im Jahr ein kreisübergreifendes Netzwerktreffen Frühe Hilfen und Kinderschutz durchgeführt. Das Netzwerk besteht aus 36 Mitgliedern, die unterschiedlichste Institutionen vertreten, wie zum Beispiel verschiedene Akteure aus dem Gesundheitswesen und der Jugendhilfe, Schule, Polizei, Ordnungsamt, Familienbildung, Agentur für Arbeit, Jobcenter und verschiedenen Beratungsstellen.



Netzwerkkoordination Frühe Hilfen Liane Dresler

#### 3.6.1.2. Familienhebammen / Familiengesundheitskinderkrankenpflege (FGKiKP) und Familienpatinnen

Die Arbeitsgemeinschaft Frühe Hilfen bietet für die Stadt Heilbronn die aufsuchende Angebote Familienhebammen/FGKiKP und Familienpatinnen an. Die Netzwerkkoordination ist die Ansprechperson für die zwei Einsatzkoordinatorinnen von Caritas und Kinderschutzbund und ist für die konzeptionelle Weiterentwicklung verantwortlich.

#### 3.6.1.3. Öffentlichkeitsarbeit

Die Bereitstellung von Informationen für werdende Eltern und Familien mit Kindern bis zum vollendeten dritten Lebensjahr ist eine weitere Aufgabe. Seit 2015 gibt es die Elternbroschüre „Auf die Plätze – jetzt geht ´s los!“, die mit einer Auflage von 5.000 Stück sehr nachgefragt wurde. Da die Auflage bereits nahezu vergriffen ist, gibt es in 2019 eine überarbeitete zweite Auflage.

#### 3.6.1.4. Erstellung von Konzepten und Kooperationsvereinbarungen

Die Erstellung von Fachkonzepten im Bereich Frühe Hilfen sowie Kooperationsabsprachen und Vereinbarungen ist ein weiterer Baustein. Das Konzept des aufsuchenden Angebots Familienhebammen wurde um die Tätigkeit der FGKiKP in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Frühe Hilfen erweitert. Mit der Sozialberatung der SLK Kliniken, dem Landkreis Heilbronn und dem Hohenlohekreis wurde ein Arbeitspapier für die konkrete Zusammenarbeit verabschiedet.

#### 3.6.1.5. Auf- und Ausbau eines Netzwerkes Frühe Hilfen

Die Netzwerkkoordination nimmt an verschiedenen Arbeitskreisen teil, damit, im Sinne der Familien, eine bessere Vernetzung stattfinden kann. Dies kann am besten gelingen, wenn die Landschaft an Angeboten und Unterstützungsmöglichkeiten allen Akteuren bekannt ist.

### 3.6.1.6. Interdisziplinäre Kooperation zwischen Gesundheitswesen und Jugendhilfe

Da Schwangere und Mütter nach der Geburt mit Ärzten und Hebammen im Kontakt stehen, möchte man über diese Berufsgruppen die Eltern erreichen. Sie können eine Lotsenfunktion in das System Jugendhilfe übernehmen, damit Eltern frühzeitig, über die medizinische Hilfe hinaus, Unterstützung bei Bedarf erhalten. Die Zusammenarbeit mit dem Gesundheitswesen nimmt einen hohen Stellenwert ein, bedarf in den nächsten Jahren jedoch noch einer Intensivierung und Verstetigung.

## 3.6.2. Aufgabenbereiche Netzwerkkoordination Kinderschutz

### 3.6.2.1. Anlaufstelle Kinderschutz

Die Anlaufstelle Kinderschutz wurde mit einem neuen Internetauftritt im Februar 2018 für Fachkräfte und Personen, die mit Kindern und Jugendlichen und deren Familien beruflich oder ehrenamtlich in Kontakt stehen, eingeführt. Für Fragen rund um das Thema Kinderschutz, wie Wahrnehmung des Schutzauftrages, Inanspruchnahme einer insoweit erfahrenen Fachkraft (ieF) sowie zum Verfahren, kann sie kontaktiert werden. Die Anlaufstelle wurde in 2018 insgesamt 23 Mal von Fachkräften in Anspruch genommen.

### 3.6.2.2. Pflege des städtischen Pools der insoweit erfahrenen Fachkräfte (ieF)

Seit Februar 2018 steht ein städtischer Pool mit 16 insoweit erfahrenen Fachkräften für anonyme Beratungen zur Verfügung. Die Netzwerkkoordination Kinderschutz koordiniert den städtischen Pool, bietet für den fachlichen Austausch Intervisionsgruppen an und ist Ansprechperson für die ieF.

### 3.6.2.3. Öffentlichkeitsarbeit

Die Bereitstellung von Informationen für Interessierte und Fachkräfte ist ebenfalls eine Aufgabe der Netzwerkkoordination. Auf der städtischen Webseite [www.heilbronn.de](http://www.heilbronn.de) findet man unter dem Stichwort *Kinderschutz* relevante Informationen, wie die Kontaktliste der ieF, eine Übersicht an Hilfs- und Anlaufstellen in Heilbronn und Informationen zur Anlaufstelle Kinderschutz.

### 3.6.2.4. Durchführung von Fachvorträgen im Bereich Kinderschutz

In 2018 wurde, wie in den letzten Jahren, die Netzwerkkoordination Kinderschutz von verschiedenen Institutionen eingeladen, um Fachvorträge für Haupt-, Neben- und Ehrenamtliche zu halten.

### 3.6.2.5. § 72a Vereinbarungen „Kinderschutz ist Ehrensache“

In 2018 haben 17 weitere Institutionen mit uns die Vereinbarung „Kinderschutz ist Ehrensache“ abgeschlossen, sodass insgesamt 70 Vereinbarungen bestehen. Mit diesen Vereinbarungen sollen Vereine, Verbände und Einrichtungen für das Thema Kinderschutz bei Neben- und Ehrenamtlichen sensibilisiert werden.

## 4. Vernetzung und Kooperation

Das Ziel der Kooperationen ist der Austausch für die fachliche Weiterentwicklung sowie die Kenntnis der regionalen Angebotsstruktur (AK = Arbeitskreis; LAG = Landesarbeitsgemeinschaft; NW = Netzwerk).



## 5. Qualitätssicherung

Fortbildungen und Fachtage sind wichtige Bestandteile unserer Arbeit, um die Qualität sicherzustellen.

Wöchentliche Fallbesprechungen ermöglichen die Reflexion unserer Arbeit. Im kollegialen Austausch durch die multiprofessionellen Fachkräfte entwickeln wir unsere Fachlichkeit weiter.

In 2018 nahmen die Mitarbeiter außerdem an folgenden ein- und mehrtägigen Fortbildungen und Fachtagungen teil:

- Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke): Wissenschaftliche Jahrestagung
- Klausurtag Trennung/ Scheidung
- Inhouse-Seminar KABC-II Test
- Schulung zur insoweit erfahrenen Fachkraft
- Jahrestagung für Leiter/innen kommunaler Psychologischer Beratungsstellen
- Weiterbildung Familienmediatorin (bke)
- Konzepte der Schematherapie in Beratung
- Elternkongress Eltern sein-Eltern bleiben: Dynamik von Familiensystemen und die Rolle der Professionen
- „Da hört der Spaß aber auf!“: Humor in der Arbeit mit hochstrittigen Eltern
- Fachtag Prävention - Digitale Medien
- Teile Therapie Tagung
- Interdisziplinäre Fachtagung: Schulische Entwicklungsstörungen - Gründe, Vorbeugen und Behandlung
- Abschlusstagung: Vom Projekt zur Verstetigung - Erfolgreiche Umsetzung einer kommunalen Gesundheitsförderungsstrategie in Lebenswelten von Kindern
- Systemischer Denken und Handeln (beobachtende Systeme)
- Fachvortrag: Krise - Haltung - Widerstand
- Internationale Bindungskonferenz: Bindung-Scheidung-Neubeginn

## 6. Interkulturelle präventive Angebote

### 6.1. Menschen mit Fluchterfahrung

Der hohe Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund, die in Erziehungsfragen beraten werden, verdeutlicht die Wichtigkeit der präventiven Arbeit in Einzel- und Gruppenberatung in diesem Bereich.

Daher wurden in 2018 unterschiedliche Netzwerk- und Angebotsprojekte ausgearbeitet. Für Menschen mit Fluchterfahrung, die in Gemeinschaftsunterkünften der Stadt Heilbronn leben, wurden niedrigschwellige Angebote, mit den Sozialarbeitern vor Ort, erarbeitet. Im Rahmen von Elterncafés, die in den jeweiligen Unterkünften stattfanden, wurden dabei Themen, wie z. B. gesunde Ernährung im Kindesalter, förderliche Erziehungsmethoden und Fragen seitens der Eltern, fokussiert. Die Übersetzung für die teilnehmenden Eltern durch die kulturellen Mittler der Stabstelle für Integration und Partizipation der Stadt Heilbronn, wurde ebenfalls bei der Organisation mitberücksichtigt.

### 6.2. Türkischsprachige Angebote in der Erziehungsberatung

In Heilbronn haben 48 % der Einwohner eine Zuwanderungsgeschichte und damit hat die Stadt den drittgrößten Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund der Städte in Deutschland. Dabei stellen die Menschen mit türkischem Migrationshintergrund die am häufigsten vertretene Gruppe dar.

Um stärker auf Erziehungsfragen, vorrangig türkischsprachiger Eltern, einzugehen, wurden bereits existierende Unterstützungsangebote mit den aktuellen Bedarfen verglichen. Hier zeigte sich, dass die Beratungsstelle für Familie und Erziehung als einziger Träger Erziehungsberatung in türkischer Sprache anbietet.

Insbesondere türkische Familien sind geprägt von „starken Normen“ und sind rollengebunden. In der türkischen Gesellschaft sind klare Systeme und Modelle wichtig, sowie Vorbilder, an denen man sich orientieren kann. Dieses und weiteres kultursensibles Wissen kann in der muttersprachlichen Beratung genutzt werden. Hinzu kommt, dass Wörter, die man aus dem Türkischen ins Deutsche übersetzt, oft eine leicht andere Nuance bekommen und diese Veränderung für das richtige Verständnis ausschlaggebend sein kann.

Um Eltern möglichst niedrigschwellig über das Beratungsangebot der Erziehungsberatungsstelle zu informieren, gab es im letzten Jahr zwei Treffen mit einer türkischsprachigen Psychologin des türkischen Konsulates.



Im Rahmen der weiteren Vernetzung ist vorgesehen, in Zusammenarbeit mit der Stabstelle für Integration und Partizipation, verschiedene türkischsprachige Vereine zu kontaktieren, um die Beratungsstelle und ihre Arbeit vorzustellen.

Frauenfrühstück in der Türkischen Gemeinde Heilbronn e. V.  
Foto: Y. Özbek

## 7. Praxissemester an der Beratungsstelle für Familie und Erziehung

### 7.1. In der Kunsttherapie

Ein halbes Jahr Praktikum an der Beratungsstelle im Fachbereich Kunsttherapie alphabetisch illustriert:

- A-** Abenteuer und Neues erleben
- B-** Beziehung aufbauen
- C-** Chance bekommen, eigene Projekte und Ideen zu verwirklichen
- D-** Danke für die Offenheit
- E-** Eindrücke und Erkenntnisse gewinnen
- F-** Farbe, Form und Fläche
- G-** Gestalten
- H-** Halt und Hilfe bekommen
- I-** Individualität entdecken
- J-** Jugend
- K-** Kinder
- L-** Liebe
- M-** Mutter und Vater
- N-** Nein sagen
- O-** Ohne meinen Anwalt sage ich gar nichts
- P-** Pflegefamilie
- Q-** Quatsch machen
- R-** Reden und
- S-** Schweigen
- T-** Therapie
- U-** Umwelt
- V-** Verantwortung
- W-** Warum
- X-** Xylophon spielen zur Entspannung
- Y-** Yin und Yang
- Z-** Zeit

Helena Merz,  
5. Semester Kunsttherapie B.A.,  
Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen  
Sep. 2018 – Feb. 2019



## 7.2. Bei den Heilpädagogischen Hilfen

Im Rahmen meines Studiums zur Kindheitspädagogin absolvierte ich mein Praxissemester von April bis Juli 2018 in der Beratungsstelle für Familie und Erziehung in Heilbronn. Ich war sehr neugierig auf die verschiedenen Arbeitsfelder und den direkten Kontakt zu Kindern und Eltern. Auch erhoffte ich mir einen Überblick über ein mögliches späteres Arbeitsfeld zu erlangen und Bestätigung für meinen Berufswunsch zu bekommen.

Während meiner Zeit in der Beratungsstelle bekam ich tiefe Einblicke in die Arbeit der Heilpädagogischen Hilfen. Ich galt als Teil des Teams und war somit bei Entwicklungs- und Verhaltensbeobachtungen, Elterngesprächen, Diagnostik und der Arbeit direkt vor Ort (Kindergärten, Krippen, etc.) dabei. Diese Arbeit machte mir besonders viel Spaß, da ich viel Kontakt zu Klienten hatte und den aktuellsten Stand der Diagnostik ausprobieren durfte. Die Arbeit der Heilpädagogischen Hilfen passt sich an die verschiedenen Bedürfnisse der Kinder und deren Eltern an und kann aufgrund der guten Vertrauensbasis passende Lösungsmöglichkeiten bieten. Auch im Kontakt mit Kindergärten zeigten die Heilpädagoginnen individuelle Lösungswege und begleiteten den Weg zur Verbesserung in der Institution.

Des Weiteren wurde mir die systemische Beratung nähergebracht und ich durfte erste eigene Erfahrungen in Beratungsgesprächen sammeln. Hier wurde die interkulturelle Arbeit der Beratungsstelle deutlich. Eine wichtige Aufgabe meines Praktikums war die Begleitung und Durchführung einer Psychomotorikgruppe. Die psychomotorische Entwicklungsförderung richtet sich an Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren und bietet den Kindern eine Möglichkeit, den eigenen Körper wahrzunehmen, die Verknüpfung von Körper- und Bewegungserfahrungen zu spüren und eine eigene Identität zu entwickeln.

Weitere Einblicke in die verschiedenen Bereiche der Beratungsstelle bekam ich durch die Netzwerkkoordinatorin Frühe Hilfen. Sie zeigte mir wichtige Schnittstellen für die Zusammenarbeit innerhalb des Amtes und den freien Trägern. Außerdem bekam ich einen Einblick in den Kinderschutz und die Arbeit der insoweit erfahrenen Fachkräfte (ieF).

Alles in allem bin ich davon überzeugt, dass mir dieses Praktikum, hinsichtlich meines derzeitigen Studiums sowie meinem beruflichen Werdegang, viel geholfen hat. Ich durfte erste Erfahrungen in den vielen Arbeitsbereichen der Beratungsstelle sammeln, vieles ausprobieren und selbstständig arbeiten. Es wurde mir viel Vertrauen und Anerkennung für meine Arbeit entgegengebracht. Die Betreuung meines Praxissemesters war von Anfang an sehr gut und ich wurde von freundlichen und hilfsbereiten Kollegen begrüßt. Das Arbeitsumfeld ist sehr persönlich und angenehm und man fühlt sich sehr gut aufgehoben.

Ich bin der Beratungsstelle für Familie und Erziehung sehr dankbar für diese Möglichkeit und kann weiteren Studenten, welche ein Praktikum absolvieren müssen oder wollen, die Stadt Heilbronn als Träger nur empfehlen.

Melanie Vogelsang

4. Semester des Studiengangs Kindheitspädagogik, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg



